

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
 Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von
 Bernhard Paron in Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg, Schulstraße 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotvorwerkstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1587.

Beizahlungsbedingungen: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuz-
 band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.00 Mk. In der Expedition und den Anzeigebüros vierteljährlich
 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.00 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (inkl. der Anzeigebüros) sowie der
 Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserionsgebühren die fünfzehntägige Zeit für 15 W. — Post-Zeitungsliste Nr. 1589

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag, den 27. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die Wählerlisten

liegen heute (Freitag) zum letzten Male aus. Die Parteigenossen und Genossinnen wollen deshalb sofort nach Empfang der Volkstimme nochmals die säumigen Wähler aufmuntern, von der Einsicht Gebrauch zu machen. Freitag früh ist in allen Geschäften, Werkstätten, Fabriken nochmals Umschau zu halten, damit während der Mittagspause das Versäumte nachgeholt werden kann. Wer am Donnerstagabend und Freitag die Wählerliste einsieht, bringe sogleich eine Legitimation mit. Bis 6 Uhr müssen sämtliche Beschwerden an Ratshof abgegeben sein. In den Arbeiterlokalen Freitag abend punkt 5 Uhr Schluß der Einsichtnahme — am 16. Juni die Wahl!

Freitag früh ist in allen Geschäften, Werkstätten, Fabriken nochmals Umschau zu halten, damit während der Mittagspause das Versäumte nachgeholt werden kann. Wer am Donnerstagabend und Freitag die Wählerliste einsieht, bringe sogleich eine Legitimation mit. Bis 6 Uhr müssen sämtliche Beschwerden an Ratshof abgegeben sein. In den Arbeiterlokalen Freitag abend punkt 5 Uhr Schluß der Einsichtnahme — am 16. Juni die Wahl!

13169 Wähler

haben bis Mittwoch abend die Wählerlisten eingesehen. Es fehlt noch das amtliche Resultat aus Budau und Endenburg vom 18.—26. Mai, sowie das amtliche Resultat aus Magdeburg (Altstadt) und Neustadt vom 23. und 26. Mai. Unsere Schätzung, daß bis 27. Mai 15 bis 18000 Wähler Einsicht in die Wählerlisten genommen haben, scheint nicht zu hoch bemessen. Daß eine so gewaltige Zahl Wähler die Listen eingesehen, ist der Agitation der Sozialdemokraten zu danken. In den Arbeiterlokalen waren bis Mittwoch abend 10 Uhr 11489 Wähler. Das sozialdemokratische Wahlkomitee stellte 377 Wähler fest, deren Namen nicht in der Wählerliste verzeichnet standen.

Erweiternd wirkt folgende Notiz der Sachsenchau: „Die Wählerlisten liegen nur noch bis Freitag, den 27. d. Mts., einschließlich aus. Die allermeisten haben es noch nicht der Mühe wert gehalten, die Listen einzusehen, um nötigenfalls die Nachtragung ihrer Namen zu bewirken. Wir ersuchen schmerzlich das Versäumnis gut zu machen, denn eine Zurückweisung von der Wahlurne ist beschämend für den Wähler und seine Partei.“ Stimmt! Aus diesem und auch noch aus einem anderen Grunde haben die Sozialdemokraten sich ihres Wahlrechts gesichert.

Seht die Wählerlisten ein.

Das Resultat der am Mittwoch erfolgten Einsicht der Wählerlisten ist folgendes:

Bezirk	Eingesehen Personen	Nicht aufgeführt Personen
Magdeburg (Volkstimme)	343	18
(Mollenhauer)	140	6
Budau (Thalia)	487	5
Endenburg (Bierhalle)	453	5
Wilhelmstadt (Waisenpark)	119	5
Alte Neustadt (Franke)	248	3
Neue (Kellner)	277	12
Summa	2067	54

Es haben Einsicht in die Wählerlisten genommen am
 Sonntag 4250 Personen; es fehlten 131 Personen
 Montag 2743 „ „ „ 108 „
 Dienstag 2429 „ „ „ 84 „
 Mittwoch 2067 „ „ „ 54 „

Summa 11489 Personen; es fehlten 377 Personen
 Dazu an Ratshof selbst 1680 „ „ „ 16 „

Insgesamt 13169 Personen; es fehlten 393 Personen
 Zu bemerken ist, daß im Bezirk Neue Neustadt am Dienstag 326 (nicht 226) die Wählerlisten eingesehen haben und im Bezirk Alte Neustadt nicht 12 sondern nur 2 Stimmen in der Wählerliste fehlten; die Gesamtziffer ist demgemäß korrigiert.

Die Parteigenossen, welche in den vom Wahlkomitee bestimmten Lokalen bei der Durchsicht der Wählerlisten tätig sind, wollen genau anmerken

a) wie viel Personen haben am Donnerstag die Wählerlisten eingesehen;
 b) wie viel Personen fehlten in den Wählerlisten.

Die Beantwortung dieser Fragen ist bis Freitag früh 9 Uhr der Redaktion der Volkstimme mitzuteilen.

Die Einsicht in die Wählerlisten wird Freitag, den 27. Mai fortgesetzt und abends 5 Uhr geschlossen, damit bis 6 Uhr sämtliche Beschwerden an Ratshof abzugeben sind. Die Wähler wollen die Einsicht bereits heute, Donnerstag abend, beenden, damit die Beschwerden rechtzeitig erledigt werden können. In den Arbeiterlokalen liegen die Listen bis 10 Uhr abends aus.

Das Statistische Amt ist bemüht, die Wählerlisten so vollständig wie möglich zu gestalten; es hat an diejenigen Wähler, bei denen Zweifel über ihre Wahlfähigkeit oblag, nachstehendes Schreiben gerichtet: „Ihre Ausnahme in die Wählerliste zur bevorstehenden Reichstagswahl ist bisher noch nicht erfolgt, weil wir bezüglich Ihrer Staatsangehörigkeit sichere Kenntnis nicht besitzen. Wir ersuchen

um gefällige Angabe Ihrer Staatsangehörigkeit auf beigefügtem Formular, welches Sie uns umgehend zurücksenden wollen.“

In den ländlichen Kreisen

liegen die Wählerlisten in den Gemeindebüros zu jedermanns Einsicht aus. Beschwerden sind bis spätestens zum 27. Mai, abends 6 Uhr, bei der zuständigen Behörde anzubringen.

Wozu die Krankenkassen gut sind.

In den letzten Jahrzehnten hat sich im Betriebe der Apotheken insofern eine große Aenderung vollzogen, als auch auf dem Gebiete der Arzneimittelfabrikation, welche früher eine hausindustrielle Tätigkeit des einzelnen Apothekers war, die Großindustrie ihren Einzug gehalten und dieses Gewerbe durch die Brauchbarkeit, Eleganz und Billigkeit seiner Fabrikate u. vollständig revolutioniert hat, daß der Apotheker heute mit etwa 1/3 seiner Tätigkeit zum Zwischenhändler, zum „Kantenzücher“ geworden ist.

Die Herstellung der Pillen, Kapseln, Pastillen u. mit Maschinen und im Großen hat nun aber begreiflicherweise auch den Preis dieser Artikel stark gedrückt, was dem Apotheker allerdings solange nicht unlieb war, als er dieselben fast gerade so teuer verkaufen konnte, als hätte er sie selbst angefertigt. Neuerdings ist nun aber durch die Arzneitaxe für 1898, die außer in Preußen auch noch in einigen Bundesstaaten und in den freien Städten eingeführt ist, jenem Zustand ein Ende gemacht und die Bestimmung getroffen worden, daß der Apotheker bei solchen Artikeln, welche er fertig verpackt von der Fabrik bezieht und einfach an das Publikum abgibt, keinen höheren als einen 60 prozentigen Aufschlag erheben darf; was also dem Apotheker z. B. im Einkauf 1 Mark kostet, darf er nicht teurer als für 1.60 Mark weiter verkaufen. Ueber diesen „karglichen“ Verdienst ist nun unter den Apothekern eine große Entrüstung ausgebrochen, und die Apotheker der „freien“ Stadt Hamburg haben alsbald ihre Medizinalkommission dazumit beauftragt, die Vorschriften zu erlassen, daß der Bezug fertiger Medikamente aus der Fabrik einzustellen und deren Anfertigung im eigenen Laboratorium, in welchem sich schon seit Jahren Stamb und Spinnen häuslich eingerichtet hatten, wieder aufzunehmen sei.

Das paßt nun aber natürlich der pharmazeutischen Großindustrie nicht in den Kram, und sie beginnt sich zu rüsten, um dem drohenden Verlust ihres Absatzgebietes zu begegnen. Die Bundesgenossen in diesem Kampf sind nun aber leider sehr rar; denn daß das große Publikum, welches in erster Linie hier interessiert wäre, sich zu einer Aktion aufraffen könnte, darauf rechnet man in jenen Kreisen ganz und gar nicht; das Publikum ist ja in diesen Dingen so indifferent, daß es sich lieber schröpfen läßt, als daß es auch nur die Faust im Saß ballt. Da ist es nun sehr erbaulich, in der im Bunde mit der Großindustrie stehenden Pharmazeutischen Zeitung zu lesen, daß man in dieser Affaire sehr zuversichtlich auf den Beistand der sonst so arg verlästerten Krankenkassen rechnet, von denen man hofft, daß sie sich entschieden weigern werden, für alle jene Mittel, bei denen unbeschränkt die Fabrikation im großen rationeller und daher wirtschaftlicher der Herstellung im Kleinbetriebe bei weitem vorzuziehen ist, erhöhte, der zeitraubenden Einzelherstellung entsprechende Preise zu bezahlen. Aber selbst wenn es, so kalkuliert man weiter, den Apothekern gelingen sollte, erhöhte Preise für jene selbst hergestellten Fabrikate zu erreichen, so würde dies trotzdem ein Danaergeschenk sein, da jede den Klassen abgerungene Mark dem Apothekenmonopole einen zehnfach größeren Schaden zufügen würde; denn die Gegenmaßregeln der Klassen, wie z. B. Bezug von Medikamenten aus Drogenhandlungen, Uebernahme derselben in eigene Regie, Beeinflussung der Kassenärzte durch Rezeptrevision u. würden darnach mit verstärktem Nachdruck betrieben werden

Ueberflüssig, zu sagen, daß diese Annahme zutrifft, aber nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Krankenkassen hiermit von den Pillenfabrikanten en gros als wirksames Bollwerk gegen die Raffgier der Apotheker anerkannt werden, gegen welche der Allgemeinheit, insbesondere dem großen Publikum, eine wirksame Selbsthilfe nicht mehr zugetraut wird.

Für diesmal werden denn auch die Klassen aus eigenem Interesse der pharmazeutischen Großindustrie noch einmal die Kasernen aus dem Feuer holen; im übrigen werden sie aber keinen Augenblick die Thatsache aus den Augen verlieren, daß auch die billigeren Erzeugnisse der Arzneifabriken dem Kranken Proletariat ebensowenig zu helfen vermögen wie die teureren der Apotheken und demzufolge ihren prinzipiellen Kampf gegen den Arznei- und Rezeptberglauben mit ungeschwächten Kräften weiterführen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Eine Kaiserrede.

Beim Brigadeexerzieren in Dolewitz hielt der deutsche Kaiser eine Ansprache an die Truppen. Er wies darauf hin, daß er vor zehn Jahren als Kommandeur der Brigade die Ehre hatte, dieselbe seinem Vater vorzuführen. Durch jene Exerzieren vor dem todkranken Kaiser Friedrich sei der Brigade eine große Ehre widerfahren, die Ehre, unter dem brechenden Auge des Siegers von Königgrätz, von Weissenburg und Wörth und des Helben von Sedan zu exerzieren. Damals haben wir uns gelobt, dieses denkwürdigen Tages stets eingedenk zu sein. Deshalb exerzieren ich alljährlich an diesem Tage mit der Brigade und ich hoffe, daß Ihr Euch hervorzuheben werdet durch Fleiß und treue Pflichterfüllung im Frieden und frisches, unaufhaltbares Draufgehen im Kriege, denn darauf ist unsere Zukunft begründet. Was ich heute von der Brigade im Gefecht und beim Paradeaufmarsch gesehen habe, war außerordentlich stramm und erfüllt mich mit Freude. Ich bin sehr zufrieden mit der Brigade. Adieu Kameraden!

Ein Wahlmandat

nimmt die Magdeburgische Zeitung das Bemühen des Vorwärts die Feinde des Allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts aus dem Dunkeln an das Tageslicht zu ziehen. Der Vorwärts soll mit der krausen Androhung des Exministers von Puttkamer „krebien“ gehen. Unsere Leser sind von dem „Krebsgang“ des Vorwärts unterrichtet, im letzten Reichstagswähler haben wir dem Artikel Raum gegeben. Uebrigens „krebien“ auch die Magdeburgische Zeitung mit der Behauptung, daß die Sozialdemokraten Feinde des bestehenden Reichstagswahlgesetzes sind. Und warum? Weil sie Frauen und 21 jährigen Männern das Wahlrecht zuerkennen wollen. So sehen die Nachkommen des liberalen Bürgerturns von anno 1848 aus.

Es hat sogar die Idee eines Staatsstreiches bestanden.

Abg. Dr. Bachem hat in Krefeld in einer Wählerversammlung bei Erwähnung der Aeußerung des Abg. Müllers-Gulda ausgeführt, er wisse, daß trotz des amtlichen Dementis Pläne gegen das Reichswahlrecht tatsächlich bestehen; man müsse nur, um die Verwirklichung zu verhindern, die Augen offen halten. Er vermöge aus eigener Kenntnis die Mitteilungen noch zu erweitern: denn es bestie und habe bestanden sogar die Idee eines Staatsstreiches, das heißt der gewaltthamen Beseitigung des Reichstagswahlrechtes. Die Idee sei sogar von einflussreichen Ministern ernsthaft erwogen worden. Diejenigen, die so denken, seien in den großen einflussreichen Kreisen zu suchen und zu finden. Natürlich wird die Magdeburgische Zeitung auch diese Mitteilung zu verspotten suchen, obwohl ihre Hintermänner ganz genau wissen, was in bestimmten Kreisen vor Jahren vor sich gegangen ist. Oder sollten sie vor

Bemühen u. Komp. im Unklaren gelassen sein? Alles möglich; denn für die Partei ist ja das Blatt ein aus-
geblasenes Ei. —

„Wen Lumpen von den Hochschülern der Sozialdemokraten
abgeschüttelt.“

Eine bemerkenswerte Aeußerung hat in dem vor dem
Mehlsgericht verhandelten Landesverratsprozesse
Minister der Oberreichsanwalt Hamm gethan. Der An-
geklagte hatte behauptet, er sei früher auch im Interesse der
sozialdemokratischen Partei thätig gewesen. Dazu bemerkte
der Oberreichsanwalt in seinem Plaidoyer:

Der Angeklagte hat auch obenhin die Unverschämtheit,
sich Kosmopolit und Sozialdemokrat zu nennen. Mag man über
die Sozialdemokratie noch so niedrig denken, so bin ich doch über-
zeugt: die Sozialdemokratie wird die Zugehörig-
keit des Angeklagten mit voller Entschiedenheit
ablehnen.

Hierzu bemerkt die Berliner Zeitung: „Diese Aeußerung
zeigt ein Maß von Unbefangenheit gegenüber der Sozial-
demokratie, das, an und für sich gering, doch leider selten
ist in den Kreisen des höheren Beamtentums. Bei unseren
Patentpatronen, die jeden Sozialdemokraten als geborenen
Landesverräter darzustellen lieben, wird sich Herr Hamm
seinen Stein damit ins Brett gesetzt haben, daß er aus freier
Entscheidung übernahm, einen Lumpen von den Hochschülern
der Sozialdemokratie abzuschütteln.“

Stimm dementiert.

Führ. v. Stumm hat in Wählerversammlungen dementiert,
daß er durch den Kaiser zur Wiederannahme einer Kandidatur
bestimmt sei. Der Kaiser habe bei einer Unterredung vor 14
Tagen seine Wahl mit keinem Worte berührt. —

Hilfe bei Wasserkatastrophen.

Zur Hilfe bei Wasserkatastrophen werden jetzt Er-
mittlungen darüber angestellt, ob aus den fast allenthalben
bestehenden Feuerwehren Wasserwehren gebildet werden
können. Sie sollen zu diesem Zweck mit dem zur Hilfe-
leistung erforderlichen Handwerkszeug, z. B. auch mit kleinen
Pontons, ausgerüstet werden und in jedem Jahre mehrere
Übungen abhalten. Für die Wasserwehren werden staatliche
Unterstützungen in Aussicht gestellt. Eine planmäßig durch-
geführte Flußregulierung wäre diesen Palliativmitteln vor-
zuziehen. —

Ueberschüsse des Eisenbahnfiskus.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Staats-
eisenbahnen betragen im Monat April 96,5 Millionen Mark
(das sind 6,7 Millionen Mark mehr als im April des
Vorjahres), auf ein Kilometer entfielen 3296 Mark (180
Mark mehr als im April 1897). Der Personen- und Ge-
päckverkehr brachte 28,15 Millionen (+ 1,9 Millionen),
der Güterverkehr 68,3 Millionen (+ 4,4 Millionen gegen
April v. J.). An eine Verbilligung der Personentarife, Er-
höhung der Löhne für die Arbeiter der Staatsbahnen u.
ih. leider noch nicht gedacht worden. —

Grober Unfug.

Wegen groben Unfugs verurteilte das Schöffengericht in
Anowraglaw einen Uhrmacher zu 30 Mark, welcher Uhren
und Schmuckstücken mit der Aufschrift „Gott erlöse Polen“
in seinem Schaufenster ausgestellt hatte. Dieselbe Strafe
wegen groben Unfugs erhielt ein Redakteur, weil der Uhr-
macher berattigte Schmuckstücken in seinem Blatte inseriert
hatte. —

Majestätsbeleidigung.

Das Reichsgericht verwarf am 24. Mai die Revision
des Schuhmachers Nikolaus Dombrowski, der am 12. März
vom Berliner Landgericht I wegen Majestätsbeleidigung zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Mailänder Kriegsgerichte haben ihre
Arbeit begonnen. Der erste Prozeß betraf 10 am 6. abends
am Doniplatz Verhaftete, die der Teilnahme an der Demon-
stration, die den Unruhen des nächsten Tages vorausging,
angeklagt sind. Sie wurden sämtlich zu Gefängnis von 15
Tagen bis zu ein und zwei Jahren, einer zu sieben Jahren,
verurteilt. Die Ketten der „Ordnung“ arbeiten prompt. Wenn
schon die Demonstranten so hart bestraft werden, was wird
dann erst mit den „Empörern“ geschehen. —

Der Abbé Davide Albertario, Direktor des
Observatore cattolico in Mailand, wurde auf Befehl des
Generals Bava in Felghera (Padua) verhaftet. —

Die Opintone tritt mit der italienische Ministerrat
hies einstimmig die Vorschläge gut, welche dem Parlament
hinsichtlich der durch die jüngsten Unruhen bedingten gesetz-
geberischen Reformen unterbreitet werden sollen. Welcher
Art sind die Reformen? Etwa Ausnahmegesetz, Unter-
drückung der Presse? —

Einen Brief des Hauptmanns Dreyfus
veröffentlicht das Blatt Sieck. Der vom 20. März datier-
ende Brief an Frau Dreyfus gerichtet, es heißt darin, Dreyfus
Leiden seien zu groß; er habe an den Gerechtigkeitsfuss des
Präsidenten Faure appelliert, um eine Revision seines Prozesses
zu erlangen. —

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Vom Kriegsschauplatz.

Noch immer lassen die mit Spannung erwarteten Nach-
richten von entscheidenden Kämpfen in den cuba-
nischen Gewässern auf sich warten. Sowohl die Amerikaner
wie die Spanier beobachten strenges Geheimnis über den
Stand ihrer Flottenbewegungen. Nur soviel ist gewiß, daß
nach der Vereinigung des Schley'schen und Sampson'schen
Geschwaders die Union über eine respektable Zahl von Kriegs-
schiffen in der Nähe Kuba's verfügt, es fragt sich nur, ob es
den Amerikanern gelingen wird, den spanischen Admiral Cervera
zum Kampfe herauszulockern. —

Evening News meldet aus Washington: Die Ad-
miralität empfangt die Meldung, daß Cervera mit der
spanischen Flotte umzingelt und im Hafen von
Santiago eingeschlossen wurde. —

Polizei und Volksstimme.

Die neueste Polizeiaktion wird in der Parteipresse und
auch demokratischen Presse gleichfalls besprochen. So be-
merkt der

Dffenburger Volksfreund: „... für's
künftige Sozialistengesetz? Die preussische Polizei... seit
Wochen in Magdeburg gegen unser dortiges Parteioorgan
Den neuesten Streich gegen die Volksstimme
scheint die Germania für die... vorzubereiten. —

Auf unsere Bekanntmachung, daß für Ersatz der Setzer
gefragt ist, entgegnet die
Volkszeitung in Harburg: „So ist's recht!
Kaltes Blut, guten Mut und Herz am rechten Fleck!“ —
Und die demokratische Volkszeitung (Berlin)
prophezeit, daß die sozialdemokratischen Stimmen einen
bedeutenden Zuwachs aufweisen werden. —

Wie heute haben sich 17 Schriftsetzer gemeldet, die im
Falle der Noth die Volksstimme fertig stellen wollen. Der
Opfermut dieser Arbeiter hat uns sehr erfreut. Nun mag
kommen, was da will; wir sind gewappnet. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magde-
burgs veranstaltet am ersten Pfingsttage in den Gärten von
„Friedrichsplatz“, Pelpzigerstraße, und „Luisenpark“, Spiel-
gartenstraße, P r i h t o n z e r t e, bestehend aus Instrumental-
und Gesangsvorträgen. S a n g e s t u n d i g e G e n o s s e n
werden um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Unsere Ge-
nossinen und Genossen machen wir darauf aufmerksam, daß
dieses das letzte Vergnügen ist vor der Wahl. Wer daher
noch mit seiner Familie ein paar frühliche Stunden im Kreise
seiner Gesinnungsgenossen verbringen will, bevor er hincin-
zieht in die heiße Wahlschlacht, der veräume nicht das Fest
zu besuchen. —

— Vergangenes Jahr, am 25. und 26. Mai, hielt Genosse
Boigk hier zwei Vorträge, in welchen er sich der Majestäts-
beleidigung, der Beleidigung des Reichstanzlers und des
Staatsministeriums schuldig gemacht haben soll. Diefershalb hatte
Boigk sich vor dem hiesigen Landgerichte am Mittwoch zu verant-
worten. Die Verhandlungen fanden statt unter Ausschluß der Öffent-
lichkeit und endeten mit der Verurteilung des Angeklagten zu
sechs Monaten Gefängnis. Das Urteil soll außerdem in der Reichs-
zeitung, in der Magdeburgischen Zeitung und in der Volksstimme
publiziert werden. —

Der hiesige General-Anzeiger leitartikel über die Wahl-
bewegung und führt eine Anzahl von bisher beschlossenen Kandidaturen
auf, im ganzen aus etwa 60 Wahlkreisen. Obgleich in allen diesen
Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaturen aufgestellt sind, ist doch
bloß von 24 sozialdemokratischen Kandidaturen die Rede. Diese Zahl
verringert sich noch um zwei, da der Generalanzeiger sonderbarerweise
die beiden national-sozialen Kandidaten Hoffmann und Danneberg zu
den Sozialdemokraten rechnet. Gewiß ein Beweis dafür, wie sorg-
fältig der Schreiber der betreffenden Artikel zu Werke gegangen ist
und wie genau er orientiert ist über die einzelnen Parteien. Zum
Schlusse bemerkt das Blatt dann: „Indem wir hiermit die Liste der
Kandidaten, soweit sie vorliegend ist, erschöpfst haben, werden wir
nicht ermahnen, unsere Leser auch weiterhin über alle neu auf-
tauchenden Kandidaturen respektive über alle Veränderungen der bereits
aufgestellten Kandidatenliste auf dem Laufenden zu erhalten.“ Dem
Generalanzeiger ist also drei Wochen vor dem Wahltermin noch keine
„erschöpfendere“ Liste, als wie die angegebene, die sich auf 60 Wahl-
kreise erstreckt, vor Augen gekommen. Seine Leser nehmen dieses aber
alles ruhig hin und freuen sich wahrscheinlich, daß sie über alle neu
aufstehenden Kandidaturen und Veränderungen der Kandidatenliste
auf dem „Laufenden erhalten“ werden sollen. —

Wie überaus traurig es um den Naturstun unserer Ein-
wohnersehaft bestellt ist, geht hervor aus einem Vortrage, den Herr
Rektor Dr. Schmeil aus Magdeburg vor einigen Tagen in Dausig
gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung der Gesellschaft für
Verbereitung von Volksschulen hielt. In diesem Vortrage erwähnte
der betreffende Herr, er habe in Magdeburg in einer, an der Peripherie
gelegenen Volksschule eine Statistik aufgenommen. Dabei habe sich
ergeben, daß 19 Prozent der Schüler keine lebende Heide, 95 Prozent
keinen Dienstad gesehen, 18 Prozent noch kein Obst vom Baume
geschmeckt, 42 Prozent keine Biene im Walde gesehen. Gewiß ein
trauriges Zeichen dafür, wie bei uns die Jugend ohne jede Fühlung
mit der Natur aufwächst. Herr Dr. Schmeil empfiehlt als Mittel zur
Abhilfe Anschläge der Schüler, billige Fahrgelegenheiten, Schulgärten,
Uebergabe von Blumen an die Kinder zur Pflege, Aufnahme guter
Wäcker in die Bibliotheken und Anregung durchhalten von Vorträgen.
Was ganz schön, die Hauptsache fehlt aber, nämlich die soziale Ver-
besserung der Lage der Arbeiter. So lange wie diese gewungen sind,
ihre Kinder mitarbeiten zu lassen zur Ernährung ihrer Familien, so
lange werden die hier vorgeschlagenen Mittel auch nicht helfen.
Reformieren man den Unterricht in den Volksschulen unter erhöhter
Verantwortung der Naturwissenschaften und Sorge dafür, daß die
Kinder diesem Unterrichte folgen können, dann wird bald erhöhtes
Naturverständnis in die Herzen der Kinder einziehen. —

Ein interessanter Prozeß wegen unlauteren Wett-
bewerbes, der nahezu 1/2 Jahre gedauert hat, ist jüngst zu Gunsten
des Klägers entschieden worden. Der Uhrmacherverein von Posen und
Umgegend, vertreten durch seinen Vorsitzenden, Uhrmacher Karl Förster,
hatte gegen den Uhrmacher Bialas zu Posen Klage angebracht, weil
B. unter seiner Firma die Worte: Lehranstalt für theoretische und
praktische Uhrmacherei, Gold- und Silberwarenfabrik hatte anbringen
lassen. Da Kläger behauptete, daß Publikum könne durch derartige
Aufschriften in die Meinung verführt werden, B. könne etwas außer-
gewöhnlich Besseres leisten, als jeder andere Uhrmacher, so wurde in
der Klage die Beseitigung der oben erwähnten Aufschrift verlangt.
Nach dieser Forderung der Firma mußte angenommen werden, Beklagter
wolle tatsächlich durch derartige Reklamen das Publikum irreführen.
Der langwierige Prozeß hat die Vernehmung verschiedener Sach-
verständiger, so auch des Direktors der deutschen Uhrmacherschule,
Herrn Straßer zu Magdeburg in Sachsen, notwendig gemacht, die dem
Beklagten das Recht besitzten, obigen Zusatz zu seiner Firma zu
führen. B. sei weder in der Lage, Gold- und Silberwaren fabri-
mäßig herzustellen, noch eine Lehranstalt für theoretische und praktische
Uhrmacherei zu betreiben. Das Gericht erkannte dementsprechend auf
Entfernung der Aufschriften: Lehranstalt für theoretische und praktische
Uhrmacherei, Gold- und Silberwarenfabrik, und verurteilte den Be-
klagten in die Kosten des Verfahrens, welche ganz bedeutend sein sollen. —

Die durch das Ableben des Herrn Dr. Dittmar frei gewordene
Stellung eines Stadtbibliothekars wird demnächst wieder besetzt
werden. Der Magistrat entschied sich für Herrn Dr. Neubauer, dessen
enbglütige Ernennung nur noch der Genehmigung der Stadtverordneten
bedarf. —

Wie uns mitgeteilt wird, war die Versammlung der Ab-
fahrter in „Friedrichsplatz“, welche sich des Besuchs des Herrn Kom-
missars Weinert zu erfreuen hatte, von dem hier bestehenden Arbeiter-
rabattklub anberaumt und daher nicht anmeldepflichtig. —

In nicht öffentlicher Sitzung wurde vom Schwurgericht der
schon öfter vorbestrafte Arbeiter Christian Kingles aus Pletawa, geb.
zu Hundeshagen am 24. September 1865, wegen Sittlichkeits-
verderbens einschließlic der nach auszuweisenden 17 Jahre sechs Mo-
nate Zuchthaus zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust
verurteilt. —

In der Wolfischen Maschinenfabrik und Kesselschmiede ver-
unglückte der Schmelz Eduard Schröder dadurch, daß zwei schwere
Winkelstange auf denselben fielen und ihm der Rückenknochen ge-
brochen wurde. Dem Verletzten wurde im Krankenhaus der Fabrik
ein Verband angelegt und er dann per Droschke nach seiner Wohnung
in der Reustadt gebracht. —

— Unfälle. Der Postkassner Friedrich R. ist in einem Krampf-
anfall in der Haselbachstraße auf das Straßenpflaster gefallen, wobei
er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Dem Arbeiter Gottfried B. ist
beim Kohlentragen eine große Kohle auf den Fuß gefallen, wobei er
eine Quetschung der zweiten Zehe erlitt. Beide Verletzte mußten ärzt-
liche Hilfe in der altstädtischen Krankenanstalt in Anspruch nehmen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Auf der Bahnhstation Demler wurde durch die Unachtsamkeit eines
Bahnschaffners ein großes Unglück herbeigeführt. Als ein Arbeitszug den
dortigen Bahnhof passierte, bemerkte er, daß einem der Wagen Rauch
entquoll. Bei der Revision fand man nun, daß eine Wye im Kugel-
lager sich warm gelaufen und den Wagen bereits in Brand gesetzt
hatte. Der Wagen wurde natürlich sofort abgeköpft. — Der ver-
unglückte Fuhrer in S t e n d a l wurde durch einen Professor der Augen-
heilkunde aus Halle untersucht. Derselbe stellte fest, daß das Augen-
licht des rechten Auges nicht zu erhalten sei. Da der junge Mann
auch auf dem linken Auge sehr kurzichtig ist, ist nicht ausgeschlossen,
daß der Bedauernswerte bald völlig erblindet. — Einem Getreide-
händler aus Alten wurden die Pferde schon, sie gingen durch und
schleuderten den Mann aus dem Wagen, der einen Hüftbruch erlitt.
— In B r e s l a u sollten von zwei Wenzeln und einem Umschneider
drei Gefangene ins Gefängnis gebracht werden. Einer der Gefangenen
versuchte zu entfliehen, worauf der eine der Transporteure mit seinem
Dienstrevolver auf den Flüchtigen schoss, ohne zu treffen. Passanten halfen
dann, den Flüchtling zu ergreifen. Wie leicht hätten bei dieser unglück-
lichen Schießerei auch gänzlich unbeteiligte Personen getroffen werden können. —
Die H a b e r l a n d b r ü d e bei der Wölflinger Brücke ist vom 25. Mai
bis 4. Juni wegen Vornahme von Reparaturen gesperrt. — Ein Land-
mann in T u r n h e i m hatte an auswärtige Fleischer drei fette Kinder
verkauft. Um beim Transport des angekauften Viehes behilflich zu
sein, hatte der Verkäufer den Fleischern noch einen Knecht mitgegeben.
Unweit des Dorfes wurde jedoch eine Färse wild und entlieft ihrem
Führer. Alle Versuche, das Tier einzufangen, mißlang. Nun wurden
Machfahrer zur Hilfe herbeigeholt, doch die Färse wurde dadurch noch
mehr gereizt. Man versuchte dann, dieselben mit einer Ochsenherde zu
nähern und hoffte, die Färse würde sich freiwillig dieser anschließen;
aber auch dieser Versuch schlug fehl. Es blieb nun nichts weiter übrig,
als Schützen herbeizuholen und das Tier erschließen zu lassen; daselbe
wurde sodann von den Fleischern sofort abgetöchter. Das Fleisch soll
im Orte verkauft werden. —

Nachrichten aus dem Reiche.

In der Hasenhaide zu Berlin fand man die Leiche eines
Mannes mit einem Stiche im Bauche und aufgeschnittenen Pulsadern.
Die Lage der Leiche ließ auf einen Mord schließen. Die ärztliche Unter-
suchung stellte aber fest, daß es sich hier um einen Selbstmord handelt.
— Eine Ausstellung für Volksernährung und Gesundheitspflege soll
vom 10. September bis 2. Oktober in H a m b u r g stattfinden. — Eine
Gesellschaft von 24 Personen, welche die für den kaiserlichen Hof in
B e r l i n bestimmten Güter beraubte, wurde in Hamburg festgenommen.
Es sind Schauerleute und andere im Hofen beschuldigte Personen. — Am
Montag wurde auf dem Bahnhofe zu H i r s c h b e r g ein Postbeamter
aus Berlin festgenommen, der sich auf einer Gebirgsreise befand. Es
verlautete, er solle Geld unterschlagen haben. Er mußte aber bald
wieder freigelassen werden, da sich herausstellte, daß er keine Unter-
schlagen begangen hatte. — Der Sohn des Weingärtners Pfeil, in
P f o r z h e i m in Arbeit stehend, wurde von einem seiner Kameraden
erschossen. Der Unglückliche hatte den Genossen gemahnt, ihm die schon
längst geliebten 3 Mark zurückzugeben. Der rohe Burche verließ,
ohne weitere Bemerkungen zu machen, die Wohnung und erwartete
Pfeil in der Nähe des Bahnhofs, wo er dem Abhühnenden das Messer
ins Herz stieß, daß der Betroffene bald darauf den Geist aufgab.
Am anderen Morgen gestand der Mörder seine ruchlose That. —
Ein Feilenhauer und eine Krankenschwester verübten am Sonntag in
B a r m e n gemeinschaftlich Selbstmord. Beide hatten schon längere
Zeit ein Verhältnis, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Da
die Eltern des Mädchens aber ihre Einwilligung zu der ehelichen Ver-
bindung nicht geben wollten, beschloßen sie gemeinsam zu sterben. —
Die heftigen Gewitterregen in ganz Deutschland haben auch in Württem-
berg viel Unheil angerichtet. Der Neckar ist aus seinen Ufern getreten
und hat bei Heilbronn, Cannstatt, Eßlingen und T ü b i n g e n großen Schaden angerichtet. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freitag, 27. Mai:

Turnverein „Jahn“, Eudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turn-
abend in der „Jerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr
Turnstunde im „Vossjäger“.
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde
in der Krone, Wobensstraße.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und
Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lauch.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmsstadt. Jeden Dienstag und
Freitag Turnstunde im Luisenpark.
Männerturnverein Döbenstedt. Jeden Dienstag und Freitag, abends
8 Uhr, Übungsstunde bei W. Hirschfeld.
N. Reichstädt Arbeiter-Gesangverein. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr
Übungsstunde im Weissen Hirsck.

Sonnabend, 29. Mai:

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magde-
burg. Abends 8 1/2 Uhr Sitzung beider Kommissionen bei Grothorn,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Eudenburg. Versammlung
abends 8 1/2 Uhr in der Jerbster Bierhalle.
Männer-Turnverein Wellerhagen. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends 8 Uhr, Turnstunde im weissen Hirsck.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Eudenburg. Jeden Sonn-
abend abends 8 1/2 Uhr Zahlabend in der Jerbster Bierhalle.

Letzte Nachrichten.

Hannover. Wie der hannoversche Courier meldet, ist in
Verzen ein achtzehnjähriger Burche festgenommen und nach Hameln
transportiert worden, der nach seiner Angabe den M o r d an dem
Dienstmädchen Luise Gähler in der Hasenhaide bei Verzen be-
gangen hat. —

M o s e n. Am 25. Mai fand in der Kohlengrube Cracht und
Piquery eine Explosion statt, bei welcher, soweit bis jetzt bekannt, über 20 Personen getötet wurden. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 14,00—22,00.
Speisebohnen (weiße) 16,00—33,00. Linsen 18,00—44,00. Eckartofeln
5,50—6,00. Nischkroß 3,50—4,00. Krummkroß 2,50—3,00. Heu
5,50—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel
0,96—1,04, von der Feule 1,20—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30.
Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,10—1,30. Hammelfleisch
1,10—1,30. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00—2,40. Alles
für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,60—3,00. —

G i n g e r g e n: Versammlung der Zimmerer. — Versammlung
der Gastwirtsgehilfen. —

Zum Pfingstfeste

empfang ich **Neuheiten** in Filz- u. Stroh-Hüten für Knaben u. Herren, Mützen aller Facons. Kravatten, grösste Auswahl, von 10 Pfg. bis 2 Mk. Wäsche, wie Oberhemden, Serviteurs, Stulpen und Kragen, Glacé-Handschuhe, Regenschirme, Knaben-Anzüge und einzelne Blusen **enorm billig.**

1343

Carl Schröder, Sudenburg, Breiteweg 106a.

Knaben-Anzüge
Gelegenheitskauf 1.50, 1.90 2.40 usw.

Kaufhaus Wilhelmstadt

Herren-Anzüge
13.60, 14.80, 15.40, 17.90 usw.

Größtes Unternehmen dieser Art.

Auf Kredit

alle Arten
Möbel und Polsterwaren
Betten
und Bettfedern
ganze
Wohnungs-Einrichtungen
Kinderwagen.

Kleine Anzahlung

Auf Kredit

Anzüge
Sommer-Heberzieher, Hosen
Regenmäntel
Jackette, Umhänge
Kragen, Blusen
fertige Kostüme.

Hermann Liebau

Breiteweg 127, 1 Treppe
Ecke Schrotdorferstraße, gegenüber der Katharinenkirche
im Hause der Volksstimme
Liefert an jedermann 1096

Waren und Möbel

auf
Kredit.

Auf Kredit

Schuhwaren
für Herren,
Damen und Kinder,
Schirme u. Hüte
Regulatore
und Taschenuhren.

Bequeme Abzahlung

Auf Kredit

Kleiderstoffe
in allen Farben u. Qualitäten,
sämtl. Manufakturwaren
Gardinen
Portieren, Teppiche
Wäsche
für Herren und Damen.

Größtes Unternehmen dieser Art.

Feine Wolleisenbitter, Bund 1 Wt.
verkauft in bekannter Güte 1339

H. F. Völker Butter-
Handlung
Jakobstraße 5, Eckhaus d. gr. Marktstr.
Gr. Steinerneststraße 10 b, Eckladen u.
Breiteweg 252, Ecke Blumenthalstr., im
Hause Café Bieleke, schrägl. v. gr. Kurfürst.

Durch Abschluß billiger
Moggenmehle liefere meine
Brote bedeutend größer als
bisher à Stück 35 u. 50 Pf.
H. Wieser, Gr.-Armstr. 8.

Frisches Schweinefleisch
mager oder fettes, Pfd. 70 Pf.

Feinst. Rothensfeld Margarine
sowie alle Sorten Wurst und Schinken
empfiehlt 1342

E. Glaser, Wilhelmstadt
Zammermannstraße 10.

Cigarrenfabrik O. Schmidt
Gr. Döbberstraße 227.

empfiehlt seine selbstgefertigten Cigarren
zu allen Preisen. 989
Auch sind Badarten zum Wilhelmstädter
Bollbad bei mir zu haben.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Schneider, Schuh-
macher, Stellmacher, Tischler, Sattler
auf Wagenbau, Schmiede, Klempner,
Maler und ein Lehrling auf Mechanik
bei 3/2-jähriger, freier Lehrzeit, freier
Station und wöchentliches Taschengeld.
Vorbereitung: Gute Schulbildung.

Es suchen Stellwerk:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher,
Mechaniker, Wäcker, Tischler, Formier,
Buchbinder, Steinbruder, Bierstammacher,
Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

Für Hausfrauen!

ff. holländische Margarine Creme
zum Speisen und zum Backen, Pfd. 50 und 57 Pf.

ff. Schmalz Pfd. 35 Pf., Eier zu Tagespreisen.

Carl Holland

Schöningerstraße 19, Ecke der Gesekestraße.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Nur gute dauerhafte

Schuhwaren

zu billigsten Preisen sind zu haben bei

Aug. Schultze

nur Neue Neustadt-Magdeburg
Schmidstraße 13. 1337

Fortwährend laufe Kanarientweibchen.
Bezähle für junge Stüd 50 Pf., alte 40 Pf.
S. Tischler, Annastraße 25
827



Lehmann & Arndt

NEUSTADT

Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.

empfehlen in bekannt größter Auswahl:

Jackett-Anzüge in Satin und Tuchanhangarn 10-45 Mk.
in den neuesten Farben von

Rock-Anzüge in Raye und Crap, wie nach 20-48 Mk.
Maß von

Sommer-Paletots in allen Modes u. Sport- 8 1/2-33 Mk.
farben von

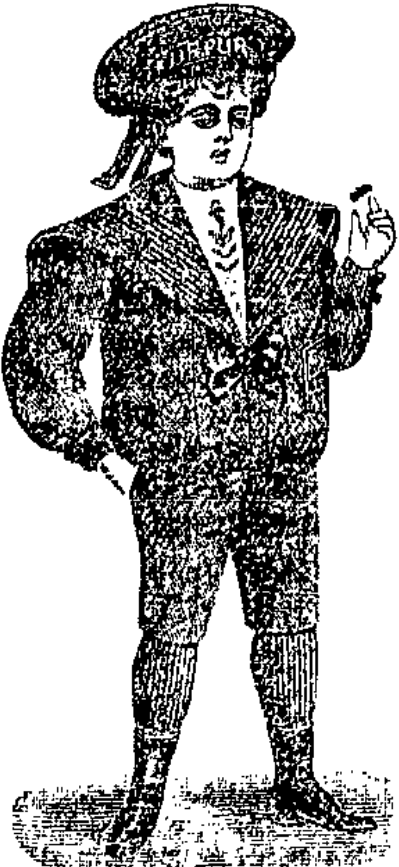
Jacketts und Reinkleider von 4-15 Mk.

Knaben-Anzüge in den neuesten, reizendsten Facons,
Blau und braun Cheviot, mit 2.75 Mk. an.

doppeltem Kragen und Einfas von

Arbeiter-Garderobe lassen selbst aufertigen, deshalb nach
Maß ohne Preiserschöpfung.

Bestellungen nach Maß
in eigener Werkstatt zugeschnitten, unter Garantie für tadel-
losen Sitz.



Dieser Anzug
mit doppeltem Einfas
kostet 2.75 Mk.

Radsfahrer-Anzüge sowie einzelne Radsfahrer-Hosen in großer Auswahl.

Auf Abzahlung!!

Neu eingetroffen!

1249

Eine grosse Sendung

Kinderwagen

nur gute und gediegene Fabrikate.

Ferner empfehle

mein reichhaltig sortiertes Lager in

Herren-, Damen-

und
Kinder-Garderoben.

Anfertigung auch nach Maß!

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, 1.

Auf Abzahlung!!

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbel, Betten
 selbstgefert. Polsterwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren
S. Osswald
 Waren-Credit-Geschäft
 Ulrichsstr. 14
 vis-à-vis der Ulrichskirche

W. Coors
 Schuhmachermeister
 Magdeburg-Sdbg., Breiteweg 116
 gegenüber Lemsdorferweg.
 Empfehle mein
Schuhwarenlager
 sowie meine
 Werkstatt für Maßarbeit u. Reparatur.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.
 Ansehend
unheilbare Krankheiten
 werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
 Magdeburg, Jakobstraße 3.
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Friedrich Herrmann
 Ottersleben, Frankenstr. 1314
 empfiehlt sein reichhaltiges
Schuhwarenlager
 zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf sich meiner zu erinnern.

Billig und gut kaufen Sie
Margarine
 bei 1330
A. H. Völker Margarine-Spezialgeschäft
 Jakobstr. 26, gegenüber d. Jakobikirche,
 Jakobstr. 5, Erdhaus d. gr. Marktstr. u.
 Gr. Steinwegstr. 10b, Eckladen.

Turnverein Vorwärts, Sudenburg.
 Den Mitgliedern und Freunden der Turnsache zur Nachricht, daß wir unser erstes diesjähriges
Sommerfest
 am 1. Pfingstfeiertag im Vereinslokale „Heröcker Bierhalle“, Schönningerstr. begeben.
 Anfang des Konzertes Nachmittags 5 Uhr.
 Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Das Komitee.

L. Maerker
 Breiteweg 80-81, Ecke Katharinenstr.
 parterre und 1. Etage
 empfiehlt sein großes Lager
Sommer-Paletots und Mäntel, komplette Herren- und Burschen-Anzüge.
Spezial-Lager in Knaben-Anzügen und Mänteln
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Sommer-Joden, Lustre- und Waschlappen
 für Haus und Geschäft von 1.50 Mk. an.
 In den oberen Räumen:
Anfertigung nach Mass
 jeder Art, sowie meterweiser Verkauf von
Tuchen, Chevots und Buckskins.

Großes Lager in modernsten Filzhüten.
L. Maerker
 Breiteweg 80/81
 parterre und 1. Etage.
 Comptoir- und Geschäfts-Zippen à 1.50, 2.00 Mk.

Güte
 werden zum Garulieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.
Bazar-Magdeburg
 Jakob- u. Peterstr. Ecke Filiale: Wilhelmstr., Annenstr. 2.

Wäsche w. saub. gewaschen u. geplättet
 Frau Rischinsky, Neuhaldenslebenstr. 2, 1.
Kinderwagen, engl. Facon, von 14 Mk. an,
 Vetterwagen, Korbwaren aller Art in Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager, Sudenbg., Gr. Weg, vis-à-vis der Post, Budau, Schönebiederstraße, Ecke Dorotheenstraße.** 751
 2 geb. Bettstellen m. Matrasen, Sofa, Zofische, neue Bettstellen m. Matrasen und andere Möbel, sehr billig u. gut, zu verk. Bismarckstr. 7, Mühlrodt, Tischlerstr.

Osterweddingen. **Gasthof zum Goldenen Löwen.**
 Bringe meine Lokalitäten nebst schönem schattigen Garten und gut eingerichteter Kegelbahn in empfehlende Erinnerung.
 Für Ausflügler ein angenehmer Aufenthalt.
 Ergedenst ladet ein
Karl Pfeffer.

Bohnescher Gesang-Verein, Burg.
 Am 1. Pfingstfeiertag, abends 8 1/2 Uhr
im Hofjäger
Unterhaltungs-Abend
 bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie komischen Vorträgen, nachdem Tanzkränzchen.
 Programme sind zu haben beim Dirigenten Paul Neumann, Schanauerstraße, und bei den Mitgliedern W. Stutter, Markt und H. Lorenz, Hofjäger. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Bringe meine neu eingerichtete
Fleischerei nebst Restauration
 in empfehlende Erinnerung.
Aug. Maier, Fleischermeister
 Halberstädterstraße.

Cirkus-Theater.
 Heute Freitag
 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
 Serpentin tanzende Hunde.
12 Attraktions-Nummern.
 Tageskasse von 11-1 Uhr geöffnet.

Burg. Restaurant Burg.
 zur grünen Linde.
 Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich auf dem Schützenplatz mit meiner Schankkubé anwesend bin.
Wilh. Sallitzky.

Elegante Kinderwagen von 10 Mark an, Korbwaren jeder Art zu herabgesetzten Preisen.
A. Küstermann
 Budau, Feldstraße Nr. 63.
Burg.
 Bringe hierdurch mein Grude- und Holzkohlen-Geschäft in freundlichster Erinnerung.
August Schulze, Brüdnerstr. 12.

Herzlichen Dank
 allen Freunden, Bekannten und Verwandten für die liebevolle Teilnahme und Blumen-spende beim Begräbnis unserer unvergesslichen Tochter
Hermine
 insbesondere aber meinen werten Arbeitskollegen der Panther-Fahrradwerke von E. Kuhlmann.
Albert Konert und Frau.

55 J. 3 M. 16 T. Elisabeth, T. des Bädermeisters Hermann Schulze, 1 J. 1 M. 12 T.
Sudenburg, 25. Mai.
 Geburten: Junggard, T. des Lehrers Adolf Laube. Helene, T. des Harmonikaarbeiters Paul Sander. Helene, T. des Arbeiters Joh. Paul. Bruno, S. des Arb. Christ. Dreßel. Otto, S. des Arb. Martin Will.
 Todesfälle: Friedrich Reißner, Rent., 65 J. 6 M. 21 T. Auguste geb. Arndt, Ehefrau des Drehergehilfen Heinrich Wilhelm, 60 J. 10 M. 29 T. Jhe, T. des Prov.-Steuerjacks Christoph Jancke, 14 J. 4 M. Gustav Bornkamp, Arbeiter, 67 J. 4 M. Elisabeth, T. des Kammerjägers Heinrich Dreyling, 1 J.
 Todegeburt: Ein Sohn des Arbeiters Josef Stotart.
Budau, 25. Mai.
 Aufgebote: Brenner Gustav Heinrich Dubel mit Marie Helene Schwarz hier.
 Eheschließung: Arb. Gustav Albert Jährling mit Ida Minna Auguste Klein hier.
 Geburten: Willy, S. des Arbeiters Karl Lupte. Ella, T. des Arbeiters Feinr. Heutling. Margarete, T. des Arb. Gust. Schumann.
Neustadt, 25. Mai.
 Eheschließung: Former Karl Stach mit Helene Lemme.
 Geburten: Walter, S. des Kupferschmieds Julius Saupé. Gustav Adolf, unehelich. Franz, S. des Restaurateurs Michel Nicolai. Lucie, T. des Arbeiters Philipp Gille. Bernhard, S. des Cigarrenmachers Johann Berger. Walter, S. des Handwerksmeisters Wilhelm Grunert.
 Todesfälle: Otto, S. des Kutshers Gustav Falk, 20 T. Marianne, T. des Kellners Franz Thiele, 1 M. 23 T. Karl, S. des Arb. Friedrich Linke, 5 M. 9 T. Ehefrau des Privatmanns Jakob Reißner, Emilie geb. Muder, 67 J. 3 M. 21 T.
 Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kredit! Kredit!
Auf Abzahlung!!
 1920
A. Becker
 31, I. Breiteweg 31, I.
 gegenüber der Ulrichstr.
Waren und Möbel
Herren- und Knaben-Anzüge
 mit kleiner Anzahlung
 und leichtester Abzahlung
 schon von 1 Mk. pro Woche an.
Kredit! Kredit!

Viktoria-Theater.
 Freitag, den 27. Mai:
Der Hüttenbesitzer.
 Schauspiel in 4 Akten von George Ohnet.
 Sonnabend, den 28. Mai:
 Novität! Zum 4. Male: Novität!
Das grobe Gemd.
 Volksstück in 4 Akten von E. Karlweih.

Walhalla-Theater.
 780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.
Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
 Gr. Marktstr. 2 und Schimidtstr. 61
 Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.
Küchenzettel des Lehrerinnen- und Samenheims
 Breiteweg 82, 1 Tr.
 Freitag: Brühuppe, Spina, Zwiebel- und Bratwurst.

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volkstimme und stellt
sein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.
Mitarbeit erwünscht.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in überschüssiger Form
beachtliches Agitations-
material, das auszubewahren
und zur Agitation zu ver-
wenden ist.
Gegnerische Flugblätter
sind einzusenden.

**Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,
Osterburg-Ötendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I u. II und Calbe-Neuhaldensleben.**

Die Wählerlisten liegen vom 18. bis 27. Mai aus.

Magdeburg, den 27. Mai 1898.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr

Dampfersubvention.

1885 wurde vom Reichstag ein Gesetz angenommen, durch welches die Reichsregierung ermächtigt wurde, Dampfschiffsgesellschaften, welche sich verpflichteten, Dampfschiffe nach Ostasien und Australien laufen zu lassen, jährlich einen Zuschuß von 4 Millionen Mark zu geben, ferner für eine Zweiglinie von Triest über Brindisi nach Alexandria einen Zuschuß von 400 000 Mark. Im Juli 1885 wurde mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Gesellschaft verpflichtet wurde, die Fahrten auszuführen.

1886 begannen die Reisen; der Lloyd hatte laut Vertrag die Pflicht, die Dampfer bis zum Jahre 1901 laufen zu lassen. 1893 kam die Zweiglinie in Wegfall und erhielt der Lloyd von dieser Zeit an jährlich 1 000 000 Mt., sodas von 1886 bis 1896 vom Reich an den Norddeutschen Lloyd an Subventionen für die asiatische und australische Linie ausgezahlt wurden: **44,3 Millionen Mark.**

Bis jetzt war allmonatlich ein Dampfer abgegangen. 1896 ging dem Reichstag eine Vorlage zu, nach welcher die Subvention um 1,5 Millionen Mark jährlich erhöht werden sollte, sodas sie nun jährlich 5 590 000 Mark beträgt. Von 1898 bis 1912 würde demnach die Subvention des Norddeutschen Lloyd 83 850 000 Mark betragen, mithin 34 770 000 Mark mehr als ohne diese neue Vorlage zu zahlen gewesen wäre. Dafür sollte der Lloyd verpflichtet sein, die Fahrten nach Ostasien zu verdoppeln. In der Session 1898/97 kam dieses Gesetz nicht zur Verabschiedung; aber die Vorlage wurde 1897 wieder eingebracht und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Süddeutschen Volkspartei und Freisinnigen Volkspartei angenommen.

Wenn der Lloyd in den ersten Jahren mit den Subventionsdampfern schlechte Geschäfte gemacht hatte, so kam dies daher, daß neue Linien sich selten rentieren und daß die alten Schiffe mit kleinen Räumen sich wenig für solche Fahrten eignen. In den letzten fünf Jahren sind die Zuschüsse, die der Norddeutsche Lloyd leistete, um 2,2 Millionen Mark zurückgegangen, so daß Aussicht vorhanden war, daß nach Ablauf des ersten Subventionsgesetzes eine Zuschuß nicht mehr nötig war. Aber die bewilligungseifrigen Abgeordneten halfen dem „notleidenden“ Lloyd und suchten die seltsamsten Gründe hervor, um diese Freigebigkeit und Kosten der großen Volksmassen zu entschuldigen. Herr Frese, der Abgeordnete für Bremen (Freisinnige Vereinigung) sieht in dem Verkehr dieser Schiffe „eine schwimmende Ausstellung, welche die beste Reklame für die deutsche Industrie“ ist. Dr. Hammacher (natl.) wollte die Vorlage aus „patriotischen Gründen“ annehmen. Graf Inn und Knyphausen will mit dem Geld „die deutscheste Stadt und die deutscheste Gesellschaft unterstützen“, während der Schiffsrheder Jebben (natl.) befürchtet, daß „die Engländer, Franzosen und Italiener die Deutschen im Auslande auslachen werden, wenn die Subvention aufgehört.“ Graf Limburg-Sturum sieht in der Dampfersubvention ein Handelsobjekt, wodurch die Vertreter der industriellen Kreise bewegt werden sollen, nun auch den Forderungen der Junker ihre Zustimmung zu geben.

Als die Annahme der Vorlage gesichert war, kamen die **Wünsche der einzelnen Interessengruppen.** Die Freiherrn von Stumm nahestehende Handelskammer von Saarbrücken wandte sich gegen das Anlaufen der Dampfer in Rotterdam, weil dadurch der Industrie vom Niederrhein und dem Ruhrrevier zu große Vorteile für den Export geboten seien. Die Agrarier drückten eine Resolution durch, wonach der Reichstanzler den Dampfern verboten kann, **landwirtschaftliche Produkte als Rückfracht zu nehmen.** Ein Antrag der Konservativen verlangt, daß eine Bestimmung im Gesetz aufgenommen werden sollte, wonach auch der **Import von Wolle unterjagt sein sollte.** Wäre der Antrag angenommen worden, so hätten die Schiffe in Indien oder Japan gesponnenes Wollengarn bringen dürfen, aber ungesponnene Wolle nicht! Als aber unsere Genossen den Antrag stellten, daß auf den Schiffen nur weiße Arbeiter verwendet werden sollen und der schmählichen Konkurrenz der gelben und schwarzen Kulis ein Ziel gesetzt werden sollte, da waren die „patriotischen“ Herren nicht zu haben, obwohl durch die Verwendung der Kulis eine hohe Gefahr vorhanden ist, daß unter den Seeleuten und in den Hafenstädten die Lepra (der Ausatz) ausbricht, jene scheußliche Krankheit, welche die Chinesen in Hawaii, Kalifornien und anderen Orten eingeschleppt haben. Das konnte aber die „Patrioten“ nicht bewegen, den deutschen Seeleuten einen minimalen Schutz zu gewähren.

Das Gesetz, wodurch den großen kapitalkräftigen Gesellschaften „Norddeutscher Lloyd“ und „Hamburg-Amerika-Linie“ 71 Millionen Mark zugewendet wird, wurde angenommen und dadurch eine erhebliche Steigerung des Aktienkurses dieser Gesellschaften herbeigeführt.

Zur Wahlbewegung.

Auf den Lehrersang

gehen die agrarischen Sammelpolitiker in den Wahlkreisen der Provinz Sachsen aus, indem sie auf das lehrerfeindliche Verhalten mancher freisinnigen Stadtverwaltungen hinweisen.

Daß sie selbst am liebsten den Lehrer durch den Korporal und den Pfaffen erheben möchten, verschweigen die Herren. Die politische Entwicklung des deutschen Lehrerstandes geht nicht nach rechts, von der freisinnigen zur konservativen Partei (einige streberhafte Blinglinge, die es in jedem Stande giebt, natürlich ausgenommen), sondern von Freisinn zur Sozialdemokratie, die allein die aufrichtige Freundin der Volksbildung und darum auch der Jugendbildner ist.

Gegen den Schutz des Wahlrechts.
Die sozialdemokratische Parteileitung des Reichstagswahlkreises Potsdam-Spandau-Osthavelland hatte an den konservativen Wählern das Ergehen gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, daß zu der bevorstehenden Wahl vollkommen gleichartige Wahlzettel (von ein und demselben Papier und gleicher Größe) für die Wähler der beiden Parteien hergestellt würden. Der konservative Verein hat dies Gesuch aber abgelehnt. Die äußere Uebereinstimmung der Wahlzettel aller Parteien würde gerade in Spandau von großer Wichtigkeit sein, weil gegen 10 000 Wähler Arbeiter der Militärwerkstätten sind. Die Feindschaft gegen die geheime Wahl ist damit offensichtlich konstatiert. Wir haben schon gestern ausgesprochen: Die Wahlkomitees möchten in allen Wahlkreisen diesbezügliche Anträge stellen. Die Maste muß fallen.

Eine dankenswerte Aufzählung des Gedächtnisses der Wähler.
In voriger Nummer ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß bei dem Zustandekommen eines Reichstages mit einer agrarischen Mehrheit das Braunkohlen-Monopol aus der Versenkung wieder auftauchen würde, in der es provisorisch beigelegt ist, bis das Agrarierturn es für zweckmäßig hält, damit wieder hervorzubrechen. Sehr zu rechter Zeit erinnert ein bismarckisches Blatt (natürlich nur, um die Wähler zu beschwichtigen) ironisch daran, daß auch einmal das Tabaksmonopol, eine erhöhte Biersteuer, eine Wehr- und Weinsteuer und eine Quittungssteuer in den Wünschen der Reaktion gelegen hätten. Diese Aufzählung des Gedächtnisses der Wähler ist sehr dankenswert. Denn daran ist nicht zu zweifeln: Wenn ein reaktionärer Reichstag gewählt wird, dann besteht die Gefahr, daß alle diese schönen Projekte wieder hervorgeholt und — angenommen werden. Also weiß jeder Wähler, was er am 16. Juni zu thun hat: Nieder mit dem Agrarierturn und seinen nationalliberalen und antisemitischen Bundesgenossen. Für Sozialdemokraten agitiert.

Eine Teuerungsalage.
Das Eisenwerk Maximilianshütte in Bayern hat den Arbeitern wegen der eingetretenen Verteuerung der Lebensmittel Zulagen gewährt, die für Verheiratete 5 Mark, für Ledige über 18 Jahre 3 Mark, für Jugendliche 2 Mark pro Monat betragen. Die Zulage ist vorerst auf 3 Monate bestimmt. Und in Magdeburg sperren die Bauunternehmer ihre Arbeiter aus, damit sie um so schärfer die Verteuerung der Lebensmittel spüren. Am 16. Juni erfolgt aber Abrechnung, darauf können die Bauherren sich einrichten, die unsere Meldung, daß die Unsperrung bis nach der Wahl hingedehalten werden soll, unvorbereitet gelassen haben.

Eine derbe Abfuhr.
In einem Wahlaufsatz rückt der bayerische Bauernbund gegen das Centrum scharf zu Felde. In dem Wahlaufsatz heißt es: „Ein wichtiger Tag rückt immer näher, ein Tag, welcher entscheiden muß, ob das deutsche Volk aus Heuchlern und Trotteln oder aus freien Männern besteht. Wer hat den Wohlstand des Mittelstandes untergraben? Wer nimmt den Bauern und Handwerkern keine Arbeit? Es ist der Kapitalismus und seine Spießgesellen. . . Wählet nicht Centrum. Centrum und Schariot ist ein Begriff. Um die Forderungen der führenden Stände der Centrumpartei verkauft diese Partei die Existenz des Mittelstandes wie Esau die Erstgeburt um ein Linsenbun. Gleich den Liberalen buhlt auch das Reichstagscentrum wie eine feile Dirne um die Gunst der preussischen Regierung und giebt die Interessen des schaffenden Volkes gegen entsprechende Vergütung gewissenlos preis. . . auch in Deutschland ist der Ruin unausbleiblich, wenn die Männer der produktiven Stände ihre politischen Rechte gleichgültig verkümmern und sich von Adel, Klerus und Beamtentum bevormunden lassen.“ . . .

Zur Kritik der Getreidezölle.

Der Präsident des badischen Finanzministeriums, Dr. A. Buchenberger, der an Stelle des Grafen Potjomsky Staatssekretär des Reichsschatzamt werden sollte, die Berufung aber ablehnte, hat im vorigen Jahre ein Buch über die Grundzüge der deutschen Agrarpolitik veröffentlicht und darin gesagt, daß hohe Getreidezölle nur einem dauernd sehr niedrigen Weltmarktpreis gegenüber aufrecht erhalten werden können, nicht aber, wenn bei ungenügenden Getreidernten der Weltmarktpreis steigt und alsdann noch ein hoher Zollschutz seine preisvertheuernde Wirkung im zollgeschützten Inland ausübt. Er führt weiter treffend aus:

„Die Preisbildung des Jahres 1891 mit dem ungewöhnlichen Hinaufschwellen der Weizen- und namentlich der Roggenpreise ist für die Möglichkeit solcher Vorgänge sehr lehrreich. Ist doch damals selbst in landwirtschaftlichen Kreisen die Frage der zeitweiligen Auf-

hebung des Zünmarktzollens ernsthaft erörtert worden. Solche Vorgänge lehnen, daß im Bereich der Nahrungs- mittel sich die Zollpolitik jeden Landes vor Uebertrübungen sorgsam zu hüten habe, und daß eine landwirtschaftliche Schutzollpolitik schon dann leicht Gefahr läuft, der öffent- lichen Beurteilung zu verfallen, wenn durch Ueber- treibung des Schutzprinzips auch nur ein einziges Mal Mehl- und Brotpreise auf einen für die Ernährung der unteren Volksklassen bedrohlichen Stand emporge- hoben werden sollten.“

Die Getreidepreise haben in neuerer Zeit teilweise einen höheren Stand erreicht als in dem Nothstands- jahr 1891.

Wie schwer die arbeitenden Volksmassen darunter leiden, haben wir schon öfter ausgeführt.

Die liberale Bossische Zeitung erinnert daran, daß der Reichstanzler Graf Caprivi einmal gesagt habe, bei jeder Maßregel müsse man fragen, wie sie auf die Sozialdemo- kratie wirke, und die Ermäßigung der Getreidezölle wurde als Mittel zur Schwächung der „Umsturzpartei“ angesehen. Aber, meint das Blatt, „die Beurteilung der Handelsver- träge durch die Wortführer der Regierung und das Streben großer Parteien, die Getreidezölle zu steigern, hat in einer Zeit ohnehin hoher Getreidepreise die **Aussichten der Sozialdemokratie derart verbessert, daß man allen Sammelrufen zum Trost auf ein erhebliches Wachstum dieser Partei bei den Wahlen am 16. Juni rechnen muß.**“

Das stimmt! —

Aus den Wahlkreisen.

In unserem Verbreitungsbezirk ist die Wahlbewegung in vollem Gange. Die Mithrigkeit und Opferwilligkeit unserer Parteigenossen wird von niemand übertroffen. In den Wahlkreisen Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Osterburg-Ötendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I und II und Calbe-Neuhaldensleben sind Flug- schriften verbreitet. Insgesamt 350 000 Exemplare. Zudem kommt der allmonatlich verbreitete Wähler im Wahlkreise Calbe- Neuhaldensleben und der in einigen Kreisen verbreitete Reichs- tagswähler der Volkstimme. Die Verbreitung der Flug- schriften ging ohne wesentliche Hindernisse gut von statten. Nitzgends wurden die Flugchriftenverteiler von der Be- völkerung behelligt. Mit Freuden wurden die Flugchriften gelesen, deren Inhalt würdig abstaub von dem üben Geschimpfe der Hülleschen Machwerke und den von den übrigen Gegnern verbreiteten Flugchriften. Bei der Flugblattverteilung kam vielen Verbreitern das Fahrrad zu statten. Während früher die Genossen tagelang von Ort zu Ort zogen, vollzieht die Verbreitung sich jetzt in wenigen Stunden. Dieser Agitation per Flugchriften und Zeitungen steht die mündliche Agitation der Genossen würdig zur Seite. Es sind bislang in unserm Verbreitungsbezirk tätig gewesen die Genossen Panntuch, Singer, Geier, Pens, Müller, Bartels, Mitsch, Bock, Haupt, Gärtner, Schöck, Schmidt, Hoffmann, Gerlach, Trautwein, Greiner und Näther. So tapfer aber auch bisher agitiert wurde — ihren Höhepunkt bekommt die Agitation erst in den Tagen nach Pfingsten, sie ist bis in das kleinste geregelt. Sämtliche uns zur Verfügung stehenden Versammlungs- lokale sind belegt, mit der Ausarbeitung und dem Druck weiterer Flugschriften und Stimmzettel ist bereits begonnen. Es brängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß in keinem Wahljahre eine so rührige Agitation entfaltet ist. Dies er- klärt sich wohl aus den Umständen, daß auch noch nie so wichtige Fragen als Wahlparole ausgegeben sind, als dies gegenwärtig der Fall ist. Und so kann auch der Eifer unserer Genossen, die auch von Frauen thätkräftig unter- stützt werden, nicht Wunder nehmen. Bis zur Wahl heißt es noch fest und sicher zuzupacken, damit der Ansturm der Reaktion abgeschlagen wird. Auf Magdeburg und die um- liegenden Wahlkreise blickt das klassenbewußte Proletariat Deutschlands. —

Magdeburg.

Das Wahlkomitee war bei der Postzeit um die Erlaubnis eingelassen, in verschiedenen Lokalen (einschließlich Volks- stime) Plakate aushängen zu dürfen, welche anzudeuten, daß in fraglichen Lokalen die Wählerlisten zur Einsicht aus- liegen. Das Gesuch ist seitens der Postzeit abschlägig be- schieden. Dennoch haben über 1100 Personen die Lokale gefunden und die daselbst ausgelegten Listen eingesehen. —

Parteigenossen, welche im Besitz eines Rades sind, wollen am dritten Pfingstfeiertage früh punkt 6½ Uhr sich vor dem Wahlbureau (Breitenweg 127, Eingang Schrotvorwerkstraße) einfinden. Es soll auf dem Lande ein Flugblatt verbreitet werden. Begeht die Radfahrer nicht. Vielleicht erfolgt zum zweiten Male eine Aufzeichnung der Fahrkartennummern. —

Das antisemitische Wahlkomitee hat sich bereit erklärt, gleichartige Stimmzettel für die antisemitischen und sozialdemokratischen Wähler herzustellen. Die Antworten der übrigen Parteien stehen noch aus. —

Wanzleben.

Die Antisemiten haben sich mit den Männern des Dr. Heiligenstadt ausgesöhnt; sie treten jetzt „nachdrücklich“ für dessen Kandidatur ein. Die Antisemiten werden nunmehr ersucht, im Wahl- kreise bringend alle Sonderwünsche im Interesse der gemeinamer- nationalen Sache und in Anbetracht der nicht zu unterschätzenden sozialdemokratischen Gefahr zurückzukehren und mit der unsere Partei kennzeichnenden Energie für die Kandidatur Dr. Heiligenstadt ein- zutreten. Demnach hat auch hier die „sozialdemokratische Gefahr“ Antisemiten, Nationalliberale, Konservativen und Bündler zusammen- geschweißt. Aber über dieses Sammelurium hinweg wird die Sozial-

demokratische zum Siege schreiten. Der Wahlkreis Wanzleben muß der Sozialdemokratie gehören. Nur frisch drauf und dran Genossen. — Der Landrat giebt in Nr. 58 des Amtlichen Kreisblattes die Wahlbestimmungen des Kreises nebst Stimmzahl bekannt. Ausgeschlossen sind hier die Städte des Kreises. Der Kreis besteht aus 47 ländlichen Wahlbezirken. 1. Altbrandleben, Gemeinde und Rural, Domäne mit Vorwerk 420 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Meier, Stellvert. Ortspflegerheifer G. Thormeyer. Wahllokal: Saal in der Bauischen Volkshochschule. — 2. Altenweddingen, Gemeinde 2503 S. Wahlvorsteher Antevorst. August Weyer, Stellvert. Schöppe Heinrich Schmidt. Wahllokal: 4. Schulklasse. — 3. Ampsurth, Gemeinde und Domäne und Neubau, Domänen-Vorwerk, 783 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Bräggemann, Stellvert. Administrator Kastendiel. Wahllokal: Schulhaus in Ampsurth. — 4. Wahrensdorf, Gemeinde und Rittergut 1201 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Freitag, Stellvert. Schöppe Otto Müller. Wahllokal: 1. Schulhaus. — 5. Weyendorf, Gemeinde 444 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Wilhelm Müller, Stellvert. Schöppe Ferdinand Hied. Wahllokal: Schulhaus. — 6. Venedenbed, Gemeinde, 1075 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Wedelmann, Stellvert. Schöppe August Delfe. Wahllokal: Gemeindefestung. — 7. Weigen, Rittergut 89 S. Wahlvorsteher Inspektor Emil Herbst, Stellvert. Aufseher Schneider. Wahllokal: Schulhaus. — 8. Wiedenstedt, Gemeinde und Rittergut 1709 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Steffen, Stellvert. Landwirt W. Wehling. Wahllokal: Schulhaus. — 9. Bollmersdorf, Gemeinde 631 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Schöppe, Stellvert. Schöppe Nichte. Wahllokal: 1. Schulklasse. — 10. Diesdorf, Gemeinde 2493 S. Wahlvorsteher Amtsvorst. Karl Schulze, Stellvert. Schöppe Albrecht Schulze. Wahllokal: 1. Schulklasse. — 11. Döbendorf, Gemeinde 636 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Freitag, Stellvert. Schöppe Nide. Wahllokal: Schulhaus. — 12. Dornersleben, Gemeinde und Rittergut 1779 S. Wahlvorsteher Amtsvorst. Dreumann, Stellvert. Schöppe Heide. Wahllokal: 1. Schulklasse. — 13. Eggenstedt, Gemeinde und Rittergut, Obhofsberg, Ort 707 S. Wahlvorsteher Amtsvorst. Dehrens, Stellvert. Gemeindevorst. Gawalec. Wahllokal: Schulhaus in Eggenstedt. — 14. Eigerleben, Gemeinde und Domäne 1392 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Thielede, Stellvert. Schöppe H. Rinnenmann. Wahllokal: 1. Schulklasse. — 15. Fernersleben, Gemeinde 3489 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Kehl, Stellvert. Schöppe Bertram. Wahllokal: 2. Schulhaus. — 16. Gr. Gernerleben, Gemeinde und Rittergut 1190 S. Wahlvorsteher Gemeindevorst. Sievert, Stellvert. Schöppe Wenig. Wahllokal: 2. Schulhaus. — 17. Gr. Ottersleben, 1. Wahlbezirk 3483 S. Wahlvorsteher Schöppe Paul Grajmann, Stellvert. Gutbesitzer Walter Blincke. Wahllokal: Schulklasse des Lehrers Schulz I. — Gr. Ottersleben, 2. Wahlbezirk 3305 S. Wahlvorsteher Amtsvorst. Müller, Stellvert. Schöppe Max Koch. Wahllokal: Klasse des Lehrers Möhring im Schulhause in der Magdeburgerstraße. — (Schluß folgt.)

Am Sonntag, den 22. Mai, lagte eine Wählerversammlung unter freiem Himmel auf dem Schulgassen Grundstücke in Diesdorf. Diefelbe war von etwa 300 Personen besucht, die ein Referat des Reichstagskandidaten für den genannten Wahlkreis, des Genossen Gerlach aus Halberstadt entgegennahmen. Der Referent erläuterte das sozialdemokratische Programm, widerlegte die von den Gegnern in ihren Flugblättern wider uns erhobenen Vorwürfe und Verleumdungen und wies darauf hin, welche Gefahren die wichtigsten Volksrechte bedrohen, wenn die Wähler am 16. Juni nicht auf der Hut sind. Zu der Diskussion meldeten sich Gegner nicht zum Worte. Dagegen wurde es gerügt, daß die Arbeiter Diesdorfs kein Votum zur Verfügung haben und die Anwesenden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß sie recht bald ein solches zur Verfügung haben.

Osterburg-Stendal.
In einer Versammlung freisinniger Vertrauensmänner, welche in Stendal am Dienstag stattfand, ist beschlossen worden, die freisinnigen Stimmen für Herrrn Schudikus Fischel in Berlin abzugeben. Die antikonstitutional-liberalen-junkerlichen Sammelpolitiker sind ob dieser Beschlüßung der „Ordnungspartei“ höchst ungehalten.

Calbe-Mscherleben.
Den Wählern in Schönebeck war am Dienstag abend ein gewöhnlicher Abend geboten. Der Verein für Kaiser und Reich hatte eine Volksversammlung einberufen, in der Kaufmann Blacke zu seinen Wählern sprechen sollte. Die Versammlung war von 500 Personen besucht, darunter über 100 Sozialdemokraten und Freisinnige. Die Versammlung wurde von dem Dr. Boden geleitet. Wir bekamen das übliche Phrasengewäsch zu hören, das in einem hoch ausklingt. Schon in seiner Einleitung griff Dr. Boden die Sozialdemokraten an, deren Verehrung aber nicht zu Worte kommen sollte. Sodann sprach Kaufmann Blacke. Seine Rede war ein edles Geschwätz auf die Antijemiten und Sozialdemokraten; wir glaubten einem Jongleur vor uns zu haben, so geschickt verstand es dieser Mann, sich um wichtige politische Fragen zu drücken und die Sünden seiner Partei zu verbergen. Aber wir werden sie aufdecken — nur Geduld! Herr Blacke schmiert seinen Frattonengenossen Professor Paasche wunderbar nach, auch er trägt den Mantel aus jenen Schultern — agitiert in den Städten anders als auf dem Lande. Blackes Rede hat uns vorzügliches Material in die Hände gespielt. Im nächsten über den ganzen Kreis zu verstreuten Flugblatt gehen wir auf den Inhalt seiner Rede näher ein; hier halten wir gründlich Abrechnung. Dies ist schon um deswillen notwendig, als Kaufmann Blacke nebst Dr. Boden dem sozialdemokratischen Kandidaten verweigert, die Verleumdungen und Entstellungen der Ziele der Sozialdemokratie zurückzuweisen. Nicht viel besser erging es dem Vertreter der Freisinnigen, Herrn Dr. Schneider, einem im Orte sehr geachteten und wegen seiner Tüchtigkeit allgemein geachteten Manne. Als er die nationalliberale Feigheit kritisierte, dabei den von den Nationalliberalen in Erbpacht genommenen Patriotismus auf das schärfste geißelte, wurde ihm das Wort entzogen. Bei dieser Gelegenheit benahm sich Dr. Boden höchst ungeschickt — einen anderen Ausdruck wollen wir nicht wählen. Er ergriff einen Spagierstock (einen derben Holzstock), suchte ihn damit auf der Bühne hin und her, schlug auf den Tisch und machte allerlei Lustspiele. Wir glaubten, Dr. Boden würde jeden Augenblick über seinen Gegner herfallen und ihn exemplarisch strafen für die Annäherung, einer anderen Kandidaten, als Kaufmann Blacke vorgeschlagen zu haben. Während die Polizei diesem Treiben ruhig zusah, ergriff Kaufmann Blacke mehrmals den Arm des in voller Anregung befindlichen Dr. Boden und suchte ihn zu beschwichtigen. Schließlich wurde die Versammlung kommandiert, für oder gegen Blacke aufzustehen. Als die Gegner aufstanden, wurden sie von den Nationalliberalen, Freisinnigen und Antijemiten, wurden sie ausgelacht. So behandeln die Nationalliberalen ihre politischen Gegner. Hui! Mit „Hipp, hipp, hurra, hurra“ wurde die Rabauerversammlung geschlossen — an der die ganze „Ordnungspartei“ Schönebeck und der weiten Umgebung teilnahm.

„Unflätige Ausdrücke.“
In den an Magdeburg angrenzenden Ortschaften ist jüngst ein Flugblatt „Masse herunter“ verbreitet worden. Wir haben das Machwerk niedriger gehalten. Das hat den Grimm des Schönebecker Tagesblatts erregt, welches behauptet: wir hätten in „unflätigen Ausdrücken“ unserem Grimm einigermassen Luft gemacht. Es verlohnt sich nicht, mit dem Blatte darüber zu rechten, was unflätig ist oder nicht, wollen aber nachstehend eine Probe „unflätiger Ausdrücke“ geben:

Aufruf
An die Mitglieder der Krieger-Vereine der Kreise Calbe-Mscherleben.

Kameraden! Nebenamtlich von Schmutz, voll von schamlosen Verleumdungen und trügerischen Verlockungen legt uns der Wahl-Kaufmann, den jüngst ein Parteiführer-Konkurrenz erlassen hat. Bis zum Wahltage geteigert, den größten Teil erregend, erlassen diese Volksblätter ihren Kandidaten. Von ihrer Wahl, ihrer Führerschaft, hängt ja ihr künftiges Dasein ab. Ihnen ist der eheliche Mensch ein Ausbeuter der Arbeiter.

Wer aber geht in Wirklichkeit von dem Schweiße der Arbeiter? Wessen Hände werden von demselben gemäht? Die der einer höchst zweifelhaften Vergangenheit angehörnden Führer. Diese Feuchler, Soldaten wollen sie nicht, weil so leichter die Niederlage des Vaterlandes, der Umkehr des Thrones und der Ordnung; weil so erreichbarer ihre Ziele: Herrschen, Stimmherrschaft und Ansehen. Der ganze Staat ein Zuchtshaus.

Wo sind sie denn geblieben, diese Helfer, nachdem sie allerorten das Volk in das Gland der Sirens getrieben haben? Feiglinge! Kameraden, auf zum Kampfe! Nieder mit den die Elite und die Ordnung verpestenden Elementen!

Wir Deutschen sind ein mächtiges und freies Volk. In unseren Herzen steht fest der Thron als eine geheiligte Einrichtung. Erhöhen dieses zum Thron und im Drange zum Guten werden wir mehr und mehr die Zustände schaffen, die dem Volke eine alle zufriedenstellende Lebensführung ermöglichen.

Wir alle sind unterworfen dem Geleite fortschreitender Entwicklung, der Weltordnung. So lange unsere Erde steht, so lange wird dieses Geleite regieren, so lange wird es Arbeitgeber und Arbeiter, Herren und Diener geben. Ohne Unterschied des Standes und der Güter kein Streben, und ohne Streben kein Dasein. Kameraden! Die nächste Reichstagswahl wird zeigen, welches Volk wir sind: Treue geschloffen ein für einen Kandidaten, der die wahre Freiheit und das wahre Wohl des Volkes erzwingen will.

Ein solcher Kandidat ist der Kaufmann Blacke zu Aken, Major der Landwehr und Inhaber des eiserne Kreuzes 1. Klasse.

Unterzeichnet ist dieses Machwerk von der Kriegerkameradschaft. Wir richten an den Kaufmann Blacke die Frage, ob er mit diesem Subelwerk einverstanden ist und die in demselben vorkommenden „unflätigen Ausdrücke“ billigt.

Doch was fragen wir? Der Major der Landwehr und Inhaber des eiserne Kreuzes 1. Klasse, Kaufmann Blacke, hat am Dienstag im „Stadtpark“ in Schönebeck persönlich erklärt:

- a) Durch die Wahl des Herrn Blacke sei der Wahlkreis wieder ehrlich gemacht.
- b) Der sozialistische Zukunftsstaat sei der Staat der Trägen und Kennntnislosen, und
- c) die Sozialdemokratie erstreckt die Pöbelherrschaft.

Vermutlich haben die Kriegervereine ihrem Vorgesetzten, Herrn Major a. D. Blacke, einen Dienst erweisen wollen, indem sie in „unflätigen“ Ausdrücken seine Gegner niederschlugen. Wie schlecht muß es um die Sache der nationalliberalen Partei stehen, daß ihre Trabanten zu solch ekelerregenden Mitteln greifen müssen. Die Antwort werden die Wähler geben — der Wahlkreis Calbe-Mscherleben wird am 16. Juni zum zweitenmale „ehelos“, gemacht. 20000 „Ehlose“ werden sich um das Banner der Sozialdemokratie scharen, damit die „Pöbelherrschaft“ im Kreise ihr Ende nimmt.

Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Wahlkreis: Magdeburg.
Tischler Wilhelm Pfannkuch-Berlin.

Wahlkreis: Wanzleben.
Tischler Ferd. Gerlach-Halberstadt.

Wahlkreis: Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
Metallarbeiter Otto Näther-Berlin.

Wahlkreis: Osterburg-Stendal.
Dreher Hugo Gärtner-Magdeburg.

Wahlkreis: Salzwedel-Gardelegen.
Maurer Carl Schöck-Magdeburg.

Wahlkreis: Jerichow I u. II.
Tischler Theodor Glacke-Berlin.

Wahlkreis: Calbe-Mscherleben.
Schriftsteller Alb. Schmidt-Magdeburg.

Witze für die Reichstagswahl.

Zur Nachahmung empfohlen.

Der Landrat des Landkreises Breslau macht die Kreisbefassen darauf aufmerksam, daß in der Zeit der Reichstagswahlen zum Austragen und Verbreiten von Stimmgeldern und Druckschriften zu Wahlzwecken eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich ist.

Parteigenossen, macht Euch nicht strafbar.

Parteigenossen! Beachtet, daß Ihr an Soldaten keine Flugblätter oder andere sozialdemokratische Schriften geben dürft, wenn Ihr Euch nicht strafbar machen wollt. Da gerade zu Pfingsten viele Soldaten auf Urlaub kommen, kann sich unbedacht leicht einer oder der andere unserer Genossen einer strafbaren Handlung schuldig machen. Also: Verschont Soldaten mit Flugschriften. Wer trotz dieser Warnung Flugschriften an Soldaten verteilt, trägt selbst die Verantwortung.

Aus unserm Citatenschatz.

Das Preussische Abgeordnetenhause ist unter den größeren Einzelkammern-Parlamenten das einzige, in dem keine Sozialdemokraten sitzen. Das ist darum besser, weil es nicht zu behaupten. Mit endlosen Reden wird gerade so viel Zeit vertrieben wie im Reichstage. Manches,

was man da redet, würde man wohl für sich behalten, wenn man von sozialdemokratischer Seite eine Antwort zu erwarten hätte. Ebenfalls würde etwas mehr sozialer Geist in die Gesetzgebung kommen, wenn sie unter fortgesetzter Kritik der Sozialdemokraten arbeitete. Denn diese fürchtet man doch einigermassen, während man sich um die Einwände von Nicht-Sozialdemokraten wenig kümmert. Ein paar sozialdemokratische Fische in dem karpatenreiche Künsten gar nicht schaden.

Wir Nationalliberalen sind die Wurzeln der Kraft für das deutsche Vaterland. Die Nationalliberalen haben nichts gemein mit Junkern und Pfaffen. (A. u. D. R.)

Dr. Paasche (in einer Volksversammlung in Hagen).

Seitere Gese.

Witze für nationalliberale Redner.

Meine Herren! Das Vaterland, nicht die Partei — das sei nach wie vor unsere Lösung! Wer aber ist das Vaterland? Meine Herren! Das sind wir! Haben wir also Prinzipien nötig? Nein; schon der Lateiner sagt: principis obsta, das heißt: laß Dich nicht auf Prinzipien ein! Und als die Vertreter der Bildung, wie sie auf unseren klassischen Gymnasien gepflegt wird, haben wir diesen Rat, so lange wir bestehen, stets aufs peinlichste befolgt. Wir waren hintereinander Freihändler und Schutzgüter, Beschützer der Industrie und Freunde der Landwirtschaft, altheitliche Kulturkämpfer und mude-rische Beschwestern, je nachdem es Bismarck haben wollte, und jetzt, da Miquel, der es dank unserer Schule bis zum Minister gebracht hat, zur Sammlung bläst, sammeln wir uns mit dem Mund der Landwirte zu einem großen Haufen, aus dem uns so leicht keiner herausfinden wird. Sehen Sie, meine Herren, das ist die höhere Staatskunst, zur rechten Zeit von der Mißsicht zu verschwinden. Das werden wir bei den nächsten Wahlen bejagen. Darum lassen Sie uns getrost in die Zukunft blicken und das Banner des wahren nationalen Liberalismus, der unabhängig und rechts und links, stets der Stimme von oben folgt, hochhalten und Arm in Arm mit allen staatsbehaltenden Parteien dem Aufsturm der vaterlandsverräterischen Sozialdemokratie im sicheren Bewußtsein des eigenen Unterganges trotzen! Meine Herren! Fürs Vaterland zu sterben, war von jeher das höchste Ideal des wahren Patrioten. Der Nationalliberalismus wird am 16. Juni diese seine Pflicht glänzend zu erfüllen wissen.

Samelpolitik.

(Zum 16. Juni.)
Wenn der Junker Sammlung bläst,
Voll so folge seinem Blasen!
Komm von Ost und komm von West,
Aus den Gruben, von den Straßen
Zu dem großen Junifest!
Laß das Aeden, Schimpfen, Stammeln!
Nimm den Bettel fest zur Hand!
N. z. zu Tausenden Dich sammeln
Und erlöse von den Drogen
Die geknechteten Millionen
Und das ganze Vaterland!

Aus Prinzip.

Für zwanzig Pfennig Eintrittsgeld
Der Antisemit seine Reden hält,
Das Geld wird deshalb nur genommen,
Damit's die Juden nicht bekommen!

Die „Wilden“.

„Parteilos“... Glaubt ihr denn fürwahr,
Daß heut noch einer Meinung dar
Kann jemand sein und bleiben stumm!
Ihr seid nur feige oder... dumme!

Quittung.

Wahlkreis Magdeburg.
Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein:
Der Blaue und der Kahle 1,00. — Franz 0,50. — Ein kräftig's Mädchen 1,00. — A. N. und F. N. 0,75. — Vier Staffpfeiler in Friedrichsluß 0,55. — Fr. 1,00. — Unrechtgut 0,70. — Rudolfsheim 1,10. — Einer aus der Baustraße 5,00. — E. S. 0,50. — Gottfried 1,00. — A. G. 2,00. — 1 Bubbhilt 1,50. — Bode-Zippel 0,25. — E. Th. 10,00. — Rater Tapezierer 1,00. — A. S. 1,00. — M. 100 0,50. — L. W. 1,00. — A. B. 1,00. — Stat. Werber 0,50. — Babe-anstalt 1,00. — Mosdenstraße 1,00. — A. B. Vorum 1,00. — Von der Elbe 0,20. — A. R. 0,25. — Maste 5,70.
Franz Rönigstedt.

Wahlkreis Wanzleben.
Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein:
Der Ole Better 1,00. — E. Gr., Klein-Ottersleben 0,50.
August Hoppe.

Aus dem Waffen-Arsenal der Sozialdemokratie.

Parlamentarismus, Volksgesetzgebung und Sozialdemokratie.
Von R. Kautsch. Preis 75 Pfg. Paris 20 Pfg.

Nieder mit den Sozialdemokraten. Preis 10 Pfg. Agitationausgabe: 100 Stück 3 Mark. 500 Stück 10 Mark. 1000 Stück 15 Mark. Bei größeren Bestellungen kann an Schluß Namen und Empfehlung des Kandidaten aufgedruckt werden.

Wen wähle ich? Neu bearbeitet von C. Calver. Preis 10 Pfg. 100 Stück 4 Mark. 1000 Stück 16 Mark. 10000 Stück 120 Mark. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen die Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Breiteweg 127.

Nachstehend verzeichnete Flugblätter gelangen in ländlichen Wahlkreisen zur Verteilung:

Wer sind die Reaktionäre?
Landwirtschaft und Industrie.
Landvolk und Sozialismus.
Falsche Freunde.

Diese Flugblätter entstammen der Hülsechen Zeitungsabrik, einem Institut, das sich zwar gewisser Protektion erweilt, seine Massenprodukte aber nichts destoweniger wahrhaftig sind. Auf den Abwrren der Landbewohner liegen zur Zeit Tausende dieser Flugblätter. Damit scheitert die Landarbeiter den wahren Wert dieser Flugschriften erkannt zu haben.

Die Parteigenossen

werden ersucht, uns rechtzeitig von der Einberufung von Volksversammlungen in Kenntnis zu setzen. Neben dem Inserat erbitten wir eine besondere Notiz für die Redaktion.

Agitationsnummern der Volkstimme zur Gewinnung neuer Abonnenten stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Reiche, Magdeburg.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag, den 27. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848. 27. Mai.

Die Frankfurter Nationalversammlung beschließt: „daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letzteren als gültig zu betrachten sind.“

Agrarische Völkerepolitik und Export-Industrie.

Welchen Eindruck die Agitation der deutschen Agrarier im Auslande macht und welche Folgen für Deutschland entstehen würden, wenn die agrarischen Schreier Oberwasser bekämen und praktische Völkerepolitik betreiben könnten, erfährt man aus einem Artikel des Genuefer Blattes Caffaro, welchen die Frankfurter Zeitung reproduziert. Das genannte Blatt geniest eines bedeutenden Ansehens in ganz Italien. Es weist vor allen Dingen auf die schädliche Einwirkung der agrarischen Agitation auf die internationalen Handelsbeziehungen hin und schreibt diesbezüglich:

„Bekanntlich ist vor einiger Zeit im Reichsannte des Innern zu Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky die Konferenz zur Vorbereitung neuer Handelsverträge zusammengetreten. Obwohl unser Handels- und Schiffsahrtsvertrag mit Deutschland erst in fünf Jahren abläuft, so dürfen wir uns angesichts der schutzzöllnerischen Bestrebungen unserer Mütter nicht gar zu optimistisch verhalten, da dieselben eventuell nach Verlauf von fünf Jahren den Ruin unseres Exporthandels zur Folge haben können. Während sich der deutsche Landwirtschaftsrat mit großer Majorität für eine bedeutende Erhöhung des Zolls auf italienische Weine und unbedingte gegen die Einfuhr von italienischen Schnittweinen ausgesprochen haben soll, lesen wir jetzt vielfach in der deutschen Presse von Versammlungen und Petitionen deutscher Gartenbauvereine, welche bezwecken, bei der deutschen Regierung für die Einführung von geradezu prohibitiv wirkenden Zöllen auf sämtliche italienische Gartenerzeugnisse (Kräuter, Gemüse, Pflanzen und speziell solche abgemessene Blumen) vorstellig zu werden. Wir können nicht ersehen, welche Aufnahme die erobierten Forderungen dieser Petenten und ihr schutzzöllnerischer Fanatismus bei der deutschen Regierung finden werden, da uns aber die schutzzöllnerische Tendenz der letzteren keineswegs unbekannt ist, so möchten wir unserer (der italienischen) Regierung schon jetzt den Rat erteilen, bei Ablauf unseres Vertrags mit Deutschland wohl auf ihrer Hut zu sein. Wir können und dürfen es nie zugeben, daß unser Exporthandel mit einem Schlag vernichtet wird, und für den Fall, daß freundschaftliche Unterhandlungen nicht genügen sollten, die uns drohende Gefahr abzuwenden, so wären wir zu unserem Bedauern genötigt, unsere Zusätze zu Repressalien zu nehmen. Denn sollte Deutschland in der That die Absicht haben, unseren Bodenprodukten seine Grenzen zu verschließen, so würde uns kein anderer Ausweg offenstehen, als seine industriellen Erzeugnisse an unserer Landesgrenze ebenfalls zurückzuweisen. Dann wird es sich zeigen, wie dabei am schlimmsten wegkommt. Bier, Hopfen, Cichorie, Stärke, chemische Produkte, Farbstoffe, Stoffe, Möbel, Bücher, Eisenwaren, Maschinen, optische und chirurgische Instrumente, Gold- und Silberwaren, Metallwaren, Schwarzwalder und andere Waren, Klaviere, Spielwaren, Lampen (Merke nicht zu vergessen), sowie hundertlei andere Artikel, die aus Deutschland in großer Menge bei uns eingeführt werden, können von uns, falls wir dazu herausgefordert werden sollten, ebenfalls mit Prohibitivzöllen belegt werden. Italien vergelte alsdann Gleiches mit Gleichem. Ein anderes Mittel giebt es nicht.“

Man sieht hieraus recht deutlich, wie verheerend die Agitation unserer Schutzzöllner wirkt. Sie trägt dazu bei, unsere Waren im Auslande unbeliebt zu machen, unsere Freunde sogar gegen uns aufzuwiegeln und die deutsche Industrie schwer zu schädigen. Und das alles zu Gunsten einiger 1000 ostelbischer Junkerfamilien, die es für sich als ein Privilegium in Anspruch nehmen, daß der Staat ihnen auf Kosten der Steuerzahler die Rente garantiert.

Soziale Bewegung.

Zulauf.

Die Branerei-Arbeiter der Feldschlösschen-Brauerei in Cappel-Altendorf bei Chemnitz befinden sich im Ausstand.

Die Feilenhauer-Gehilfen von Nürnberg und Fürth sind am 10. Mai in den Streik eingetreten. Sie fordern 9 stündige Arbeitszeit, für Ueberstunden 25 Prozent Lohnzuschlag.

Der Bildhauerstreik in München kann als beendet bezeichnet werden. Nur aus einigen kleineren Geschäften sieht die Bewilligung noch aus, während in 29 Betrieben mit 60 bis 70 Gehilfen zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird.

Kapital zum Bau von Arbeiterwohnungen. Das Weimarerische Staatsministerium hat genehmigt, daß die Thüringische Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt einen Betrag bis zu einer Million Mark gegen drei Prozent Verzinsung und ein Prozent Amortisation zum Bau von Arbeiterwohnungen ausleihen darf.

Beschränkung der Kinderarbeit. Nach einer vom Hessischen Ministerium genehmigten Anordnung des Kreisamts Heppenheim dürfen vom 1. Mai d. J. ab Schulkinder zum Regellaufbesitz nur dann verwendet werden, wenn sie schriftliche Erlaubnis ihres Schulvorstandes vorweisen können. Die Verwendung darf nie länger als drei Stunden dauern und nie über 9 Uhr abends sich ausdehnen. Geistige Getränke dürfen den Kindern niemals verabreicht werden und jede Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung ist mit 30 Mark Strafe bedroht. Es wird vorausgesetzt, daß die Schulvorstände sittlich ohnehin gefährdeten Kindern die Erlaubnisscheine nicht ausstellen und bei solcher Erlaubnis die Schulleistungen und das Betragen der betreffenden Kinder zu Grunde legen. Besser wäre es, die Beschäftigung der Kinder in den Abendstunden überhaupt zu verbieten.

Gegenseitigen Austausch der Listen über offene Stellen hatten einige württembergische Arbeitsämter von den bayerischen gewünscht. Das bayerische Ministerium des Innern hat nun den beteiligten Stadtmagistraten mitgeteilt, daß gegen diesen Austausch in unmittelbarem Verkehr der beiderseitigen Arbeitsämter innerhalb des sich ergebenden Bedürfnisses und nach der freien Bestimmung der Centralen keinerlei Bedenken bestehe.

Ausland.

Die Bauarbeiter von Prag sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Werden die Forderungen — Lohn-erhöhung, Aufhebung der sofortigen Kündigung — bis zum 11. Juni nicht erfüllt, dann soll der allgemeine Ausstand beginnen.

In den Bureaus des österreichischen Eisenbahnministeriums und des Handelsministeriums hat, nach einer Verfügung der betreffenden Minister, künftig der Dienst an Sonntagen, sowie an Neujahrs-, Frohnleichnam- und am ersten Weihnachtsfeiertage zu ruhen.

Statistisches.

In der Zeit vom 1. April 1898 bis zum Schluß des Monats April 1898 sind im Deutschen Reich nach dem Centralblatt für das Deutsche Reich folgende Einnahmen (einschließlich der kreditierten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen zur Anschreibung gelangt: Zölle 84 060 968 Mark (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres — 2 908 213 Mark), Tabaksteuer 656 993 Mark (+ 9221 Mark), Zucksteuer und Zuschlag zu derselben 4 482 564 (+ 1 561 300 Mark), Salzsteuer 3 160 383 Mark (+ 1071 Mark), Malzschottich und Brauntweinalkoholsteuer 788 744 Mark (+ 64 827 Mark), Verbrauchsabgabe von Brauntwein und Zuschlag zu derselben 9 930 777 Mark (+ 1 667 794 Mark), Brennsteuer 283 362 Mark (+ 87 207 Mark), Frausteuer 2 843 400 Mark (+ 67 661 Mark), Uebergangsabgabe von Bier 297 788 Mark (+ 3164), Summe 58 899 979 Mark (+ 1 119 820 Mark). Stempelsteuer für: a. Wertpapiere 2 753 434 Mark (+ 1 926 614 Mark), b. Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte 1 139 382 Mark (+ 190 134 Mark), c. Lohje zu Privatlotterien 231 420 Mark (+ 58 969 Mark), Staatslotterien 853 353 Mark (+ 323 353 Mark), Spielfartenstempel 117 284 Mark (+ 12 523 Mark), Wechselstempelsteuer 925 990 Mark (+ 106 575 Mark), Post- und Telegraphenverwaltung 31 055 230 Mark (+ 2 721 806 Mark), Reichseisenbahnverwaltung 8 849 000 Mark (+ 613 000 Mark). Die zur Reichskasse gelangte Steuereinnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende April 1898: Zölle 82 830 201 (+ 1 966 528 Mark), Tabaksteuer 841 342 Mark (+ 117 483 Mark), Zucksteuer und Zuschlag zu derselben 8 933 121 Mark (+ 2 833 859 Mark), Salzsteuer 3 763 569 (+ 93 320 Mark), Malzschottich und Brauntweinalkoholsteuer 1 871 091 Mark (+ 149 496 Mark), Verbrauchsabgabe von Brauntwein und Zuschlag zu derselben 9 656 281 Mark (+ 419 131 Mark), Brennsteuer 178 947 Mark (+ 65 037 Mark), Frausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 2 671 110 Mark (+ 60 284 Mark), Summe 59 745 662 Mark (+ 617 106), Spielfartenstempel 149 008 Mark (+ 4959 Mark).

Durch Selbstmord haben in Preußen im Jahre 1896 5073 Männer und 1424 Frauen, zusammen 6497 Personen ihr Leben geendet. Auf je 100 000 Lebende berechnet, betrug die Zahl der männlichen Selbstmörder in den Jahren 1893 und 1894 je 34, im Jahre 1895 31 und im Jahre 1896 32, die der weiblichen Selbstmörder in den Jahren 1893—1895 je 8, im Jahre 1896 aber 9. Männer und Frauen zusammen gerechnet, schwankte die jährliche Durchschnittszahl der Selbstmorde in den Jahren von 1893 bis 1896 zwischen 19 und 21. Mehr als der vierte Teil der Selbstmorde im Jahre 1896 soll im Zustande der Geisteskrankheit verübt worden sein, bei dem zweiten Viertel sei die Triebfeder nicht zu ermitteln gewesen.

Eingekandt.

Auch eine Gehaltserhöhung.

Wie man Gehälter aufbessert, ohne es sich einen Pfennig kosten zu lassen, kann man bei unserer mit Recht so beliebten Eisenbahnverwaltung sehen. Diese um das Wohl ihrer Beamten so besorgte Behörde mußte im Jahre 1897 nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses die Gehälter ihrer Beamten aufbessern, leider auch die Subalternen. So wurden auch die Gehälter der Lokomotivführer um durchschnittlich 200 Mark erhöht. Aber wie leicht könnten die Leute bei solcher nunmehr jährlichen, bis 2200 Mark steigenden Beförderung über die Stränge schlagen. Das versteht nun die weise Eisenbahnverwaltung sichtlich zu verhindern. Zu den Bezügen eines Lokomotivführers gehört nämlich noch die Prämie für ersparte Kohlen, die für die Steuern mit 360 Mark angeseht wird. Was war nun einfacher, als diese Nebeneinnahme um die Gehaltserhöhung zu kürzen? Und da man nur richtig rechnen muß, um was herauszubekommen, so machte man eben ein neues System der Prämienberechnung. Die Einzelheiten wollen wir dem Laien ersparen, der Effekt aber ist, daß die Lokomotivführer jetzt über 200 Mark weniger Prämie verdienen, als vor der Aufbesserung, genau so wie überhaupt seit Jahren die Prämie immer nur so viel niedriger wurde, als die Gehälter mit Ach und Krach aufgebessert wurden. Diesmal ist den Beamten allerdings noch eine Nachzahlung in Aussicht gestellt worden — falls noch Ueberflüsse da sein sollten.

Kleine Chronik.

Fast aus ganz Deutschland treffen Nachrichten von schweren Gewittern, Wolkenbrüchen und Hagelschlägen ein, die in den letzten Tagen schlimme Verwüstungen angerichtet haben. Mehrfach sind Menschen vom Blitz erschlagen worden. In Galtitz (Schlesien) fuhr ein Blitzstrahl in ein Schulgebäude, machte die Kunde durch alle Räume und fuhr in das Klassenzimmer, in dem gerade unterrichtet wurde. Ein Schüler wurde erschlagen, der Lehrer und drei Schüler, sowie die Frau des Lehrers, die im Wohnzimmer saß, erlitten Verletzungen. — In den fliegenden Blättern vom 6. Mai des Jahres 1898 findet sich folgendes Inserat: „? Fauber und Liebe, Lehrbuch der geheimen Künste, Liebe einzulösen, zu erhalten oder zu vernichten, nebst Einweisung in geheime Wunderkräfte aller Art. Nach alten Quellen bearbeitet von Faustulus.“ Das Zeug ist erschienen in A. Schöffels Verlag, Leipzig. — In Hamburg feierte ein 20-jähriger Kaufmann auf seine Geliebte, die nichts mehr von ihm wissen wollte, nach einem Wortwechsel auf der Straße drei Schüsse ab, ohne sie jedoch erheblich zu verletzen. Darauf schloß er auf sich selbst zweimal. Er mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. — Fernsprechversuche wurden letzter Tage zwischen Brüssel und Liverpool angestellt, und zwar auf der Linie Brüssel-Tournaï-Lille-Calais-London-Liverpool. Die belgische Eisenbahnverwaltung gedenkt nach einigen Verbesserungen in den bestehenden Leitungen den regelmäßigen Fernsprechverkehr mit England eröffnen zu können. — In einer Gastwirtschaft in Dorpat wurde einem Manne die eine Hälfte des Schnurrbartes samt den Wurzeln ausgezissen. Der so seiner Manneswürde beraubte trug seinen Bart in der Hand zur Polizei, wo der Bart als corpus delicti zu den Akten deponiert wurde. — Die Schauspielkunst hat in Nordamerika einzelnen beliebten Schauspielern zu Millionen verholfen. Miß Crabtree, die unter dem Namen „Lotta“ berühmt geworden ist, hat sich rund 12 Millionen erworben, Maggie Mitchell etwa 10 Millionen Miß Davenport 2 bis 3 Millionen.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 21. d. M., fand in Schall's Lokal, Neustadt, Fabrikstraße, eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Bahnhöfe Magdeburg, statt. In derselben referierte der Genosse Paul Gries über das Thema: Der Kampf ums Dasein. In seinen Ausführungen schilderte er die sozialen Verhältnisse, hierbei insbesondere die Lage der schließlichen Weber ansührend, und feierte die Versammlung an, für immer stärkeren Ausbau der Organisation zu wirken. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung 1/2 12 Uhr geschlossen.

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Filiale Neustadt, tagte am Sonnabend, 21. Mai, bei Lange, Buchstraße. Der erste und zweite Punkt der Tagesordnung: Votumfrage und Extrakter, war bald erledigt. Beim dritten Punkte, Vorgehen eines Kollegen als Arbeitgeber, gab zunächst der Vorsitzende Aufklärung über diesen Fall. Alsdann erhielten noch einige Kollegen, welche in der Werkstelle des betreffenden Kollegen beschäftigt sind, das Wort und beschuldigten ihn des brutalen, unkollegialen Vorgehens. Die Rechtfertigung des Beschuldigten fiel sehr schwach aus, da er sein Vorgehen nicht ungeschicklich machen konnte. Kollege Otto Müller, der in der Werkstelle beschäftigt ist, hielt es für besser, zu schweigen. Nach längerer Diskussion wurde der vorgedachte Zeit halber die Versammlung geschlossen.

Eine Versammlung der Maurer tagte am Dienstag abend im Außenpart Schoch erkrankte zunächst Bericht über den Stand der Aussperrung. Danach sind ausgesperrt 1356 Maurer, wieder in Arbeit getreten sind 507 und abgereist sind 253. Mißlin sind noch zu unterstellen 571 Maurer mit 1015 Kindern. Die ledigen Maurer sind bis auf etwa sechs Mann abgereist. Alsdann referierte Uebelburg, der Vorkhede des Maurer-Verbandes, über Lohnforderungen ein und jetzt. Er zeigte, wie sich unter dem Einfluß des Arbeitgeber-Verbandes in Baugewerbe die Stellung der hiesigen Unternehmer den Lohnforderungen der Maurer gegenüber vollständig geändert hat. Während man früher mit den Arbeitern unterhandelte und bestrebt war, nach Möglichkeit deren Forderungen zu bewilligen, ist jetzt unter dem Einfluß der Hebe aus Berlin, eine vollständige Wandlung eingetreten. Der bekannte Posadowsky-Erlaß ist auf die Initiative der Baugewerks-Jungung zurückzuführen. Der Erlaß hat nur den Zweck, die Polizeibehörden in Deutschland auf die Vorkämpfe aufmerksam zu machen. Die Unternehmer im Baugewerbe gründen nun Organisationen, welche einen ganz bedeutenden Zwang auf ihre Mitglieder ausüben. Die Beschlüsse der Unternehmer, daß an einem Orte streikende Maurer am anderen Orte nicht beschäftigt werden dürfen, werden nicht gehalten, weil die Einigkeit sämtlicher Bauunternehmer nicht durchführbar ist. Die Unternehmer Magdeburgs bezeichnen die Forderung von 45 Pf. Stundenlohn als unerträglich. Wenn man diesen Lohnsatz als Maßstab anlegt, dann verdient ein Maurer, wenn er alle Arbeitsstunden ausnützt, 1080 Mark. Das ist gewiß nicht unerschrocken, wenn man bedenkt, daß kein Maurer das ganze Jahr hindurch Arbeit hat. Dann muß noch in Betracht gezogen werden, daß jeder verheiratete Maurer mindestens 200 Mark pro Jahr für Miete und Folgegeld ausgeben muß. Die Maurer lassen sich durch das jetzige Vorgehen der Unternehmer unter keinen Umständen von der Forderung abbringen, daß die Organisationen der Arbeiter als gleichberechtigte Faktoren betrachtet werden. Mehrer betonte dann die verschiedenen Publikationen der Arbeitgeber in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen. Auf das Schreiben der Unternehmer soll eine Antwort erteilt werden, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß die Forderung der Zimmerer als berechtigt anerkannt werden und verlangt wird, daß die Aufstellung des Lohnsatzes durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinschaftlich erfolgt. Einmütig wurde darauf beschloßen, eine Erklärung in diesem Sinne an die Arbeitgeber abzugeben. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „In den Verband der Arbeitgeber des Maurer- und Zimmerer-Verbandes zu Magdeburg. Im Nachfolgenden gestatten wir uns, auf das Antwortschreiben des Arbeitgeber-Verbandes folgende Erklärung abzugeben: Als Grund für die Aussperrung wird angeführt, daß durch Arbeitsstellenentzug eines der in Frage kommenden Berufe (Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter) das ganze Baugewerbe in jedem Falle, wenn auch nicht immer zu gleicher Zeit, in Mitleidenschaft gezogen werde. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiter sich unsere Maßnahme (die Aussperrung) mit der von den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern oft bewiesenen Solidarität.“ Für die Wiedereröffnung eines der Arbeitsplätze wird zur Bedingung gemacht, daß die Zimmerer die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen und Maurer und Bauarbeiter erklären, den vom Arbeitgeber-Verband einseitig aufgestellten Lohnsatz anzuerkennen zu wollen. Wenn wir Anfangs, gestützt auf richtige private Überlegungen aus Arbeitgebertreue, und auf das wenig rücksichtsvolle Vorgehen des Arbeitgeber-Verbandes, angenommen haben, daß die Aussperrung zum Zweck der Vernichtung unserer Organisation erfolgt sei, so findet diese unsere Ansicht ihre Bestätigung in dem Antwortschreiben nicht. Es hat vielmehr den Anschein, als wenn der ganze Streik auch vom Arbeitgeber-Verband einzig und allein als Lohnstreik betrachtet wird. Danach wäre die Aussperrung erfolgt, um Maurer und Bauarbeiter zu veranlassen, auf die Zimmerer einzuwirken, die Arbeit zu den vom Arbeitgeber-Verband bekannt gegebenen Bedingungen wieder aufzunehmen, und die Aussperrten selbst ebenfalls zur Anerkennung des genannten Lohnsatzes zu zwingen. Wir haben uns hierfür des Erfolges in der Pionierarbeit angelegentlich erinnert. Sollte dieses der Fall sein, dann dürften die Herren Arbeitgeber bereits zu

der Ueberzeugung gekommen sein, daß sie sich getrennt haben. Während wir in der Blouetfabrik Angelegenheit das Vorgehen der Bauarbeiter als berechtigt nicht anerkennen konnten, so ist in diesem Falle das genaue Gegenteil der Fall. Wir erkennen die Forderungen der Zimmerer als vollständig berechtigt an und weisen jede Zurückhaltung, auf die Zimmerer einzuliegen, sich bedingungslos zu unterwerfen, mit aller Entschiedenheit zurück. Auch wir berufen uns, genau so wie die Arbeitgeber, auf das herrliche Prinzip der gegenseitigen Solidarität. Ebenfalls müssen wir das Ausbleiben des Arbeitgeber-Verbandes, den in ihm bekannt gegebenen Votum anerkennen, mit Entschiedenheit zurückweisen. Wir werden das niemals thun und zwar deshalb nicht, weil der Tarif vom Arbeitgeber-Verband einseitig aufgestellt ist. Einseitig aufgestellte Lohn- und Arbeitsverträge werden wir niemals anerkennen. Wir haben in den letzten Jahren nach dem Grundsatz gehandelt, etwaige Differenzen auf friedlichem Wege durch gegenseitige Unterhandlungen auszugleichen und werden von diesem Grundsatz auch in Zukunft nicht abweichen. Ja wir werden sogar dann, wenn die Arbeitgeber die Aussperrung ausheben, die Wiederaufnahme der Arbeit von einer vorhergehenden Unterhandlung mit unserer Lohnkommission abhängig machen. Hochachtungsvoll Die Lohnkommission der Maurer zu Magdeburg und Umgegend.

Wasserstände.

	24. Mai	25. Mai	26. Mai	27. Mai
Außig	+ 1.38	+ 1.35	+ 1.35	+ 1.35
Dresden	+ 0.03	+ 0.04	+ 0.04	+ 0.01
Dargau	+ 2.30	+ 2.40	+ 2.40	+ 0.10
Wittenberg	+ 2.90	+ 2.88	+ 2.88	+ 0.04
Hohlau	+ 2.60	+ 2.57	+ 2.57	+ 0.03
Barby	+ 3.10	+ 3.26	+ 3.26	+ 0.07
Schneebed	+ 2.03	+ 2.98	+ 2.98	+ 0.05
Magdeburg	+ 2.76	+ 2.72	+ 2.72	+ 0.04
Zangenmünde	+ 3.56	+ 3.51	+ 3.51	+ 0.05
Wittenberge	+ 3.28	+ 3.24	+ 3.24	+ 0.02
Damitz, Pegel	+ 2.60	+ 2.70	+ 2.70	+ 0.04
Lauenburg	+ 2.60	+ 2.74	+ 2.74	+ 0.05

Unterhaltungsteil.

Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Novelle von Heinrich Büchtemann.

(14. Fortsetzung.)

12.

Wie es gewöhnlich in solchen Rechtsdritten geht, wo ein liebendes Pärchen mit einander streitet, ging es auch hier. Sobald Röschen das weiße Schnupstuch hervornahm und ihre Augen trüben und das Köpfchen wegwandte, und ein Seufzer um den andern aus der Tiefe der Brust hervorzitterte, hatte sie ein offenes Recht, und er offenbares Unrecht. Und er gestand kein Unrecht, indem er sie tröstete, und bekannte: er sei auf einem Maskenball gewesen, und was er unter dem Arm trage, sei kein weibliches Gewand, sondern ein Seidenmantel, nebst Larve und Federhut.

Nach diesem reumütigen Eingeständnis aber begann erst das strengste Verhör über ihn. Ein Maskenball, das weiß jedes Mädchen in einer großen Stadt, ist für unerwartete Herzen ein gefährlicher Irrgarten und Stampfplatz. Man läuft sich in ein Meer anmutiger Gefahren, und geht manchmal darin unter, wenn man kein guter Schwimmer ist. Röschen hielt ihren Freund Philipp aber gerade nicht für den besten Schwimmer; es ist schwer zu sagen, warum? Also mußte er zuerst erklären, ob er getarnt habe? Auf das Verneinen hin, fragte sie, ob er keine Abenteuer und Händel mit weiblichen Masken gehabt habe? Das ließ sich nicht verneinen. Er bekannte allerlei; doch setzte er jedes mal hinzu, die Frauenzimmer wären insgesamt von vornehmer Abkunft gewesen und hätten ihn für einen anderen gehalten. Röschen wollte zwar ein wenig zweifeln, doch unterdrückte sie den Argwohn. Als er aber auf ihre Frage, für wen man ihn gehalten habe, und von wem er seine Maske geliehen, immer den Prinzen Julian nannte, schüttelte sie doch das unglückliche Köpfchen; und noch unvorsichtlicher war ihr sein Geschichtchen, daß der Prinz Nachtwächterdienste gethan, während Philipp auf dem Ball gewesen. Er aber vernichtete alle ihre Zweifel mit der Versicherung, der Prinz — denn dafür hatte er seinen Substituten — werde, laut Abrede, in wenigen Augenblicken bei der Gregorienkirche erscheinen, und die schöne Maske für den Nachtwächtermantel eintauschen.

Nun ging dem erschrockenen Röschen über ihr Abenteuer im dunkeln Hausgang ein Licht auf. War es ihr doch damals schon aufgefallen, daß der vermeinte Philipp so etwas Fremdartiges in seinem Wesen gehabt hatte. Da nun die Reihe an sie kam, alles haarklein zu berichten, wie sie zu dem Gelde für das Lotterielos gelangt wäre, stotterte sie lange und suchte nach Worten herum, daß dem Philipp ganz bange ward.

Sie erzählte endlich alles, was vorgefallen war; aber wie es zum Ruß und Gegenruß kam, stachte sie wieder mit der Sprache. Doch mußte es heraus.

„Es ist nicht wahr!“ rief Philipp, „ich habe Dir keinen Ruß gegeben, und von Dir keinen empfangen.“

„So hat es Dir doch gegolten,“ sagte Röschen leise und schneidend. Philipp rieb sich die blonden Haare auf dem Wirbel herum, damit sie nicht zu Berge steben sollten.

„Dre, Philipp, bist Du es nicht gewesen,“ sagte Röschen ängstlich, „so glaube ich Dir alles unglückliche, das Du mir gesagt hast, — so ist es Prinz Julian in Deinen Kleidern gewesen.“

Das hatte Philipp schon lange gehnet, und er rief: „Der Spitzbube! Er hat mich um Deine Küsse bestohlen. Nun begreif ich! Nur darum gab er mir seine Maske, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde Ich sein!“ Und nun fiel ihm die Maske ein, die ihm von der Opernsängerin Mollina; dann von Röschen erzählt hatte, und er erneuerte sein Verhör strenger als vorher: ob und wie sie den Prinzen vorher gesehen? ob ihr nicht ein Mann aufgefallen sei, ein vornehmer Herr, der ihr beim Kirchengehen nachgeschlichen sei, oder der sich im Milchgäßchen Gemacht gemacht habe? oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?

Röschen's Antworten fielen sämtlich so beruhigend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unbefangenen Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er warnte sie vor den Schleichern und vor der Varnherzigkeit der Vornehmen, und Röschen hinwieder warnte vor den Gefahren der Maskenbälle und allen Abenteuern mit Franzosinnern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon unglücklich geworden sei. Man vergab sich alle in der Unwissenheit begangene Sünden, und Philipp stand im Begriff, den Ruß einzufordern, der ihm bestimmt gewesen, und den er nicht empfangen hatte — als das Pärchen im besten Augenblicke durch eine fremde Erscheinung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. An Mantel, Stange, Hut und Horn erkannte Philipp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Maskenträger. Philipp reichte ihm den Hut und Seidenmantel und sagte: „Gnädigster Herr, hier Ihre Sachen. In dieser Welt tauschen wir die Rollen nicht wieder mit einander; ich käme zu kurz dabei!“

Der Prinz rief: „Nur geschwind, nur geschwind!“ warf die nachtwächterliche Amtstracht von sich in den Schnee, band die Larve und den Mantel um, und setzte den Hut auf. Röschen sprang erschrocken zurück. Philipp bedeckte sich mit seinem alten Filz und Mantel, und nahm Stange und Horn.

„Ich habe Dir ein Trinkgeld versprochen, Kamerad,“ sagte der Prinz, „aber so wahr ich lebe, ich habe meinen Geldbeutel nicht bei mir.“

„Den hab ich!“ antwortete Philipp und hielt ihm die Börse hin. „Sie gaben ihn meiner Braut da — aber, gnädigster Herr, wir verbitten uns Geschenke der Art.“

„Kamerad, behalte was Du hast, und mache Dich geschwind aus dem Staube; es ist für Dich hier nicht geheuer!“ rief der Prinz eilig, und wollte davon. Philipp hielt ihn am Mantel fest: „Gnädigster Herr, wir haben noch eins abzuthun!“

„Flieh' sag' ich Dir, Nachtwächter! Flieh', man stellt Dir nach.“

„Ich habe keine Ursache, zu fliehen, gnädigster Herr. Aber ich habe Ihnen hier Ihre Börse —“

„Die behalte. Lauf, was Du kannst!“

„Und einen Wechsel des Marschalls Blankenschwerd von fünftausend Gulden zuzustellen.“

„Der Hagel, wie kommst Du mit dem Marschall Blankenschwerd zusammen, Nachtwächter?“

„Er sagte, es sei eine Spielbank, die er Ihnen zu zahlen habe. Er will diese Nacht noch mit seiner Gemahlin auf seine polnischen Güter.“

„Bist Du toll? Woher weißt Du das? Wo gab er Dir die Berrichtungen an mich?“

„Gnädigster Herr, und der Finanzminister Bodenlos will bei Abraham Levi alle Ihre Schulden zahlen, wenn Sie sich für ihn beim König verwenden wollen, daß er im Ministerium bleibe.“

„Nachtwächter, Du bist vom hellen Teufel besessen!“

„Ich habe ihn aber in Hochbero Namen abgewiesen!“

„Du den Minister?“

„Ja, gnädigster Herr; hingegen habe ich die Gräfin Bonau mit dem Kammerherrn Pilzow wieder vollkommen versöhnt.“

„Wer von uns beiden ist ein Narr?“

„Noch Eins. Die Sängerin Mollina ist eine gemeine Meze, gnädigster Herr. Ich kenne deren Liebesgeschichte. Sie sind der Betrogene. Darum hielt ich es für Ihre königliche Hoheit unwürdig, sich mit ihr einzulassen, und habe für diese Nacht das Abendmahl bei ihr abbestellt.“

„Die Mollina? Wie kamst Du zu der?“

„Noch Eins. Der Herzog Hermann ist fürchterlich gegen Sie aufgebracht wegen der Kellergeschichte. Er wollte Sie beim König verklagen.“

„Der Herzog? Wer hat Dir denn das alles erzählt?“

„Er selbst. Sie sind noch nicht sicher. Zum König aber geht er nicht mehr, denn ich drohte ihm mit dem Bettel, den er dem Bäckermädchen gab. Hingegen wollte er sich mit Ihnen auf Tod und Leben schlagen. Nehmen Sie sich in Acht vor ihm.“

„Eins sage mir: weißt Du, woher der Herzog weiß, daß ich —“

„Er weiß alles von der Marschallin Blankenschwerd, die hat es ihm ausgeplaudert, und daß sie als Heze bei dem Gaulespiel gesehen.“

Der Prinz nahm den Philipp beim Arm und sagte: „Spaßvogel, Du bist kein Nachtwächter!“ Er drehte ihm das Gesicht gegen eine aus der Ferne herhschimmernde Laterne, und erschraf, da er einen ihm vollkommen fremden Menschen sah.

„Bist Du vom Satan besessen, oder . . . Wer bist Du denn?“ fragte Julian, der vor Schrecken ganz nüchtern geworden war.

„Ich bin der Gärtner Philipp Stark, Sohn des Nachtwächters Gottlieb Stark!“ antwortete Philipp ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der Bau eines neuen Riesenkaufhauses in der Leipzigerstraße in Berlin ist nunmehr beschlossene Sache. Wie der „Konfektionair“ meldet, sind die letzten Verträge unterzeichnet worden, denen zufolge die Häuser Leipzigerstraße 46, 47, 48 (Konzerthaus) sowie die damit in Verbindung stehenden Häuser Straußenstraße 46, 47, 48, 49 in den Besitz des Herrn Oskar Tich, in Firma Hermann Tich, übergegangen sind. Der Erwerbspreis dieser Gebäude stellt sich auf rund 5 1/2 Millionen Mark, für einen Gebäudekomplex von zwei Morgen Land in der verkehrsreichsten Gegend der Stadt ein ziemlich billiger Preis. — Mit dem Abbruch wird im April nächsten Jahres begonnen werden, die Eröffnung des neuen Kaufhauses soll im Laufe des Jahres 1900 stattfinden. Für den Neubau, der als Monumentalbau geplant wird, und zu dessen Ausführung ein Wettbewerb unter den ersten Architekten Deutschlands ausgeschrieben werden soll, sind ca. 3 Millionen Mark vorgesehen. Antisemiten, Konservative und sonstige Mittelstandsfreunde werden sich über diese Nachricht freuen. —

Heiteres.

Kascher Entschluß. Fußgänger (zum Radfahrer, der sich bei einem Sturz mit seiner Maschine schwer verletzt hat): „Fahren Sie heute zum ersten Mal?“ Radfahrer: „Nein, aber zum letzten!“

Die rechte Instanz. Sie war eine „jugendliche Naive“. Spielte dies Rollenfach schon seit Jahren. Hatte unzählige Anbeter; natürlich keine ernsthaften. Eines Tages jedoch stellte einer die verhängnisvolle Frage und fügte feierlich hinzu: „Darf ich vielleicht mit Ihrer Frau Mama sprechen?“ „Ach Unsinn,“ lachte die „jugendliche Naive“, „Mütterchen hat in solchen Sachen gar nichts zu sagen — sprechen Sie aber einmal mit meiner — Tochter.“

Schonende Kritik. „Also im Kloster hat Ihr Fräulein Tochter das Klavier spielen gelernt?“ „Ja, Herr Professor. Wie finden Sie ihr Spiel?“ „Nun, sie ist eigentlich ein wenig gar zu erfüllt von der Lehre, daß die rechte Hand nicht wissen soll, was die linke thut.“

Wahres Sprichwort. A.: „Ich habe drei Verzte zu Rate gezogen, und doch ist meine Frau so schnell gestorben!“ — B.: „Ja, ja, viele fleißige Hände machen der Arbeit bald ein Ende.“

Insertate für die Pfingstnummer müssen bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr in unserer Expedition aufgegeben sein.

Dicht beim Standes-Amt!

Die grösste Auswahl von Möbeln, Sophas, Plüschgarnituren, Bettstellen, Matratzen, solideste Arbeit, finden Sie ganz entschieden in den grossen Läden und 5 Möbelspeichern bei

Jakob Mook

in der Jakobsstrasse 51
dicht am Alten Markt
dicht neben dem Rathause.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Möbel und **Polsterwaren**, große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Etageren, Bilder

ausnahmsweise spottbillig zu verk.

Breiteweg 89-90
Georg Mook.

Stephansbrücke 8 werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.

C. Haack.

Billige Schuhwaren durchaus haltbar

Sternberg & Co.
Breiteweg 168 u. Schuhbrücke 24.